Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

21.2.1940 (No. 44)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1411825

Visual Library

Wilhelmshavener Kurier

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 21,6 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0.36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842 Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 44 | Wilhelmshaven, Mittwoch, den 21. Februar 1940 | 10. Jahrgang

Das Bubenstück im Jössing-Fjord „nur ein Auftakt"

Weitere Piratenaktionen angekündigt

London: England wird weiterhin ebenso verfahren — Paris: Ueberwachungsnetz in neutralen Gewässern wird verstärkt

Meuchelmord an Wehrlosen – „wundervolle Operation"

Für die man der britischen Marine gratulieren soll — sagt Chamberlain

Wilhelmshaven, 21. Februar

Die politischen Hintergründe des britischen Piratenverbrechens an der „Altmark" werden durch die Bekenntnisse der englischen und französischen Presse immer deutlicher enthüllt. Die Londoner „Daily Mail" erklärt, England werde künftig unter gleichen oder ähnlichen Umständen genau nach den gleichen Prinzipien handeln wie bei dem ruchlosen Ueberfall im Jössing-Fjord, der demnach lediglich der Auftakt zu weiteren derartigen Ueberfällen innerhalb neutraler Hoheitsgewässer gewesen ist. In Paris vertritt man mit zynischer Offenheit die Auffassung, die Westmächte könnten „nicht zulassen, daß die Blockade gegen Deutschland durch die norwegischen Gewässer umgangen werde", und es sei sicher, daß das „Ueberwachungsnetz in Richtung der neutralen Zonen verstärkt" würde.

Hiernach sind also England und Frankreich gewillt, die gesamte neutrale Welt unter den brutalen Druck der Mordbanditen und Plünderer vom Schlage der „Cossak"-Mannschaft bzw. unter die Drohung völkerrechtsbrecherischer Anschläge von Leuten wie Churchill und Chamberlain zu stellen. Man verschleiert diese Absicht in keiner Weise mehr, obwohl man in Paris und in London weiß, daß die gesamte Kulturwelt derartige ungeheuerliche Methoden auf das schärfste verurteilt, sondern gibt laut das Signal zu weiteren hinterhältigen Uebergriffen.

Die Neutralen wissen hiernach, worauf sie zu rechnen haben, und sie werden sich rechtzeitig überlegen müssen, wie sie sich gegenüber dem organisierten Neutralitätsbruch durch die britischen Piraten zu verhalten gedenken. Der norwegische Außenminister Koth hat der Entrüstung seines Landes über den Völkerrechtsbruch Englands klar Ausdruck gegeben; hier ist die Richtlinie gegeben, wie weitere Fälle zu beurteilen sind, zugleich aber auch die Frage gestellt, wie die Neutralen einen derartigen Standpunkt praktisch durchzusetzen gedenken.

Wie dicht unter Umständen weitere Piratenverbrechen der Briten vor der Türe stehen, geht aus der vom dänischen Rundfunk gestern abend gebrachten Meldung hervor, daß ein englischer Kreuzer vor der norwegischen Küste stationiert worden ist, der zweifellos die Aufgabe hat, sich für neue Neutralitätsbrüche bereitzuhalten. Daß die britische Admiralität solche Aufträge als selbstverständlich betrachtet, beweist nicht nur die Haltung der Londoner Presse, sondern auch die gestrige offizielle Stellungnahme Chamberlains.

Während nämlich die britische Presse fortfährt, den verbrecherischen Ueberfall auf das deutsche Schiff und den Meuchelmord an wehrlosen deutschen Menschen als ein „Husarenstück" zu feiern und zynisch von einer „Rattenjagd" zu sprechen, die man auf die Deutschen veranstaltet habe, bekam es der englische Premierminister gestern im Unterhaus fertig, das menschenunwürdige Bubenstück der britischen Kriegsmarine als eine „wundervoll durchgeführte Operation" zu preisen. Mord, Totschlag und Völkerrechtsbruch sind also für diesen Engländer „wundervolle" Sachen, für die man, wie er weiter meinte, „der königlichen Marine gratulieren" müsse. Auch in dieser Redewendung Chamberlains liegt klar ersichtlich die Aufforderung an die britische Marine, weitere Verbrechen gleicher Art zu begehen, und die Ankündigung für die Welt, sich auf die hemmungslose Entfesselung aller Mordinstinkte durch die britischen Seeleute vorzubereiten. Das ist, um mit Herrn Chamberlain zu sprechen, „das internationale Recht, wie die britische Regierung es versteht!"

Dieses „internationale Recht" britischer Herkunft und Auslegung ist praktisch die Rechtlosigkeit vor allem für die Neutralen. Englands praktisch angewandte „Humanität" ist nichts anderes als brutaler Rechtsbruch und anmaßende Hinwegsetzung über alles, was in den Reden der englischen Staatsmänner als heilige Rechte und Pflichten gepriesen wird. Werden die Neutralen ihre Kräfte nunmehr auf die aktive gemeinsame Verteidigung ihrer von der Londoner Piratenregierung mit Füßen getretenen Rechte konzentrieren?

Ein klassischer Zeuge für Deutschland

Berlin, 21. Februar

Die Erklärung des norwegischen Außenministers Koht vor dem Storthing enthebt uns eigentlich jedes weiteren Wortes über die völker- und seekriegsrechtliche Seite des Falles „Cossak". Es genügt, die bedeutsame Feststellung des Ministers Koht zu notieren, daß die „Altmark" nach den Gesetzen des Völkerrechts „in jedem Falle das Recht hatte, durch norwegisches Gebiet zu passieren", auch mit englischen Gefangenen an Bord. „Denn", sagte Minister Koht, „es gibt überhaupt kein Völkerrechtsgesetz, welches einer kriegführenden Macht verbietet, Gefangene durch neutrales Gebiet zu führen, solange sie selbst die freie Durchfahrt hat." Dies aber war der „Altmark" von der norwegischen Regierung ausdrücklich und von Rechts wegen zugestanden.

Genau so unzweideutig wie dieses gute und klare deutsche Recht stellte Minister Koht den wiederholten brutalen englischen Neutralitätsbruch fest: das Eindringen der britischen Schiffe in norwegisches Hoheitsgebiet, ihr Zurückweichen vor dem ersten norwegischen Einspruch und ihre Wiederkehr in räuberischer und mörderischer Absicht auf Befehl der Londoner Regierung. Der Vertreter der norwegischen Regierung nannte das Kind beim rechten Namen, als er von einem „ungesetzlichen und völkerrechtswidrigen Vorgehen" sprach, gegen das ja auch der norwegische Premierminister selbst dem englischen Gesandten in Oslo seine „schärfste

Deutsches U-Boot versenkte 27795 Tonnen

Zwei britische Minenleger durch Bombenabwurf versenkt

Berlin, 21. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen keine besonderen Ereignisse. Aufklärungs- und Grenzüberwachungsflüge der Luftwaffe blieben ohne Kampfberührung.

Im Rahmen der gegen die britische und schottische Ostküste bis zu den Shetlands unternommenen Aufklärungsflüge wurden zwei britische Minenleger durch Bombenabwurf versenkt und ein bewaffnetes Handelsschiff so schwer getroffen, daß mit seinem Verlust zu rechnen ist. Sämtliche Flugzeuge sind unversehrt in ihren Heimathäfen gelandet. Nach Mitternacht flogen mehrere feindliche Flugzeuge aus Westen und Nordwesten unter Verletzung niederländischen Hoheitsgebietes in die innere Deutsche Bucht ein.

Ein von Fernfahrt zurückgekehrtes U-Boot hat die Versenkung von 27 795 BRT. gemeldet.

„Wie sehr Norwegen protestieren sollte"

Britische Regierung befahl, den Piratenstreich auf jeden Fall durchzuführen
Der norwegische Außenminister Koht über die britische Schurkentat

Oslo, 21. Februar

In der Storting-Sitzung gab Außenminister Koht eine Erklärung über den britischen Angriff auf die Altmark ab, wobei er eingangs unterstrich, daß sich die englischen Kriegsschiffe einer groben Verletzung der norwegischen Hoheitsgewässer, der norwegischen Neutralität und Souveränität schuldig gemacht hätten.

Nachdem er darauf hingewiesen hatte, daß es der „Altmark" gelungen war, auf dem Wege von Südamerika bis nach Norwegen den Engländern zu entkommen, gab der Außenminister eine eingehende Schilderung dieses unerhörtesten englischen Völkerrechtsbruches. In diesem Zusammenhang betonte er nachdrücklich, daß auf den Protest des Kommandanten eines die „Altmark" begleitenden norwegischen Torpedobootes gegenüber dem Verlangen der Engländer, an Bord der „Altmark" eine Prisenmannschaft zu entsenden, der norwegische Kommandant zur Antwort bekam, daß **„die Engländer von ihrer Regierung den Befehl erhalten hätten, die englischen Gefangenen von der „Altmark" herunterzuholen, wie sehr auch die norwegische Regierung dagegen protestieren sollte."** Der Außenminister kam dann auf den deutschen Protest zu sprechen. Deutschland habe gegen die englische Neutralitätsverletzung und dagegen protestiert, daß die norwegische Regierung den deutschen Schiffen nicht genug Hilfe zuteil werden lasse. Dazu sei nichts anderes zu sagen, als auf die große Uebermacht hinzuweisen, der sich die norwegischen Kriegsschiffe gegenüberfanden.

Koht erwähnte sodann, daß der Ministerpräsident dem englischen Gesandten in Oslo gegenüber die stärkste Entrüstung über die grobe und unentschuldbare Verletzung norwegischen Hoheitsgebietes zum Ausdruck gebracht habe und stellte zu den Verteidigungsversuchen des englischen Gesandten eindeutig fest, **daß das deutsche Schiff in jedem Falle das Recht hatte, norwegisches Gebiet zu passieren.** Es gebe überhaupt kein Völkerrechtsgesetz, welches einer kriegführenden Macht verbiete, Gefangene durch neutrales Gebiet zu führen.

Hinsichtlich der lügnerischen Unterstellungen des Gesandten, daß Norwegen deutsche U-Boote auf norwegischem Gebiet hätte operieren lassen, verwies der Außenminister auf seine Erklärung vom 19. Januar, wonach nicht der geringste Beweis dafür bestehe, daß irgendein Schiff innerhalb der norwegischen Hoheitsgewässer torpediert worden sei. Er erwähnte hierbei auch die deutsche Erklärung vom 14. Februar, daß kein deutsches U-Boot zu der Zeit, als diese Schiffe torpediert sein sollten, in diesem Seegebiet zugegen war, und fügte hinzu, daß die seitens Norwegen von der englischen Regierung erbetenen angeblichen Beweise bis heute nicht zu erhalten gewesen seien.

Koht entkräftete dann jedes einzelne der Argumente, die Lord Halifax bei der Unterredung mit dem norwegischen Gesandten in London vorgebracht hatte und bezeichnete die englischen „Klagen" als völlig grundlos. Es schiene, so schloß Außenminister Koht diese Betrachtung, daß die englische Regierung offenbar glaube, sich sowohl über die Rücksichten auf das Völkerrecht als auch über die Rücksichten auf einen kleinen Staat hinwegsetzen zu können, was in offenem Widerspruch zu den Prinzipien stehe, die gerade England so oft feierlich verkündet habe.

Will England seine Schmach verfilmen?

Lügenministerium plant Verbrecherfilm

Stockholm, 21. Februar

Wie die hiesige Presse meldet, will das britische Lügenministerium den räuberischen Akt des Torpedojägers „Cossak" zum Vorwurf eines Films machen.

Wenn auch diese Nachricht im ersten Augenblick unfaßbar erscheint, so darf sie doch bei dem sattsam bekannten britischen Zynismus nicht einfach als Märchen abgetan werden. Vielleicht folgt also wirklich bald dem „großen Lacherfolg" der „Löwe hat Flügel" ein ekelerregender Verbrecherfilm. Die britischen Mordpiraten scheinen in ihrer Angst wahrhaft mit Blindheit geschlagen zu sein!

Chamberlain verherrlicht Mordtat im Jössing-Fjord

„Eine sehr mutige Aktion", sagte der schamlose Greis — Freche Drohungen gegen Norwegen

Amsterdam, 21. Februar

Ministerpräsident Chamberlain hat am Dienstag im Unterhaus in Beantwortung einer Anfrage zum Fall „Cossak" dem brutalen britischen Gewaltakt die Krone aufgesetzt. Man konnte gewiß nicht erwarten, daß er dabei von der Schurkentat abrücken würde, die auf Befehl seines Ministerkollegen Churchill gegenüber wehrlosen deutschen Seeleuten begangen wurde.

Dennoch muß auch die neutrale Oeffentlichkeit die zynische Art anwidern, mit der dieser rachsüchtige heuchlerische Greis eines der gemeinsten Verbrechen in der Geschichte der Völker verherrlichte. Die erbarmungslose Abschlachtung unbewaffneter Menschen bezeichnete Chamberlin mit eiserner Stirn als eine „wundervoll durchgeführte Operation", den unsagbar feigen Piratenüberfall als eine — für englische Begriffe — „sehr mutige Aktion". Wahrhaftig — über Moralbegriffe läßt sich mit einem Engländer nicht streiten!

Nach dieser offenen Verherrlichung brutalen Mordes überhäufte Chamberlain die norwegische Regierung mit anmaßenden Vorwürfen, weil sie es gewagt hat, den willkürlichen britischen Anschauungen von Neutralität und Völkerrecht, die sich bekanntlich von denen aller übrigen zivilisierten Völker abgrundtief unterscheiden, zuwiderzuhandeln. Dabei glaubte sich der Sprecher der britischen Imperialistenclique jeden Rechtfertigungsversuch bezüglich des beispiellosen britischen Völkerrechtsbruchs ersparen zu können. Vielmehr steigerte er seine von hohler Rabulistik getragenen Ausführungen zum Schluß zu frechen Drohungen gegen Norwegen, die die Neutralen über die wahren Absichten Englands aufklären sollten.

Jedenfalls zeigt diese skandalöse Interpretation des „Cossak"-Zwischenfalles eines ganz klar: Brutalste egoistische Vergewaltigung des internationalen Rechts und gewaltsame Aufdrängung dieses Standpunktes allen anderen Völkern, wie das in einem der Schlußsätze Chamberlains als Kommentar zur Rede des norwegischen Außenministers zum Ausdruck kommt. Das ist Völkerrecht, wie die britische Regierung es versteht!

Landesbibliothek Oldenburg

Indignation und Entrüstung" ausdrückte und die freilich inzwischen bereits von den Engländern zum Spott und Gelächter gemachte norwegische Hoffnung, daß „die englische Regierung sofort volle Genugtuung leisten" werde. In Wirklichkeit hat die englische Regierung durch Lord Halifax den norwegischen Spieß umdrehen und die Hoffnung der norwegischen Regierung mit Beschuldigungen und englischen Forderungen an Norwegen quittieren lassen. Auch hat die Londoner Admiralität alte, bereits abgetane Verleumdungen gegen Deutschland aufgewärmt und der norwegischen Regierung den krampfigen Vorwurf gemacht, sie habe deutsche U-Boote auf norwegischem Gebiet operieren und britische Handelsschiffe versenken lassen. Die norwegische Regierung konnte durch Herrn Koht dagegen nur erneut feststellen, daß „nicht der geringste Beweis" für eine solche verleumderische Behauptung zu erbringen sei, und daß die englische Regierung selber auf wiederholtes Ersuchen nicht imstande gewesen sei, auch nur zu versuchen, die Spur eines solchen Beweises zu erbringen.

Klarer konnte der Sachverhalt nicht dargestellt werden, als Herr Koht es tat. Bleibt nur noch die Feststellung des Herrn Koht, daß man „keine militärische Macht" hinter seine Forderungen gegen den großen Piraten England setzen kann. Welche Begriffsverwirrung aus solcher Hilflosigkeit entstehen kann, zeigt eine Zeitungsstimme aus einem anderen kleinen neutralen Staat. Es ist der Amsterdamer „Telegraaf", der es fertigbringt, die einzige und alleinige Schuld Englands an dem Verbrechen im Jössing-Fjord auf die drei Beteiligten — England, Deutschland und Norwegen — aufzuteilen, ja „in erster Linie die norwegische Regierung schuldig" zu sprechen (!). Das holländische Blatt behauptet allen Ernstes, „die schwerste Schuld treffe Norwegen (!), es hätte zum wenigsten sich Rechenschaft darüber ablegen müssen, was die Folgen seines Tuns sein müßten, als es die „Altmark" in die norwegischen Gewässer zuließ."

Das ist denn doch eine völlige Perversion des Begriffes Neutralität ins Widernatürliche. Das wäre Selbstentmannung aus Angst vor seiner eigenen Mannheit. Vielleicht findet sich in Holland doch noch jemand, der diesem Selbstentmannungsorgan unter der Hand einmal klar macht, welche Folgen sein Tun haben müßten, wenn z. B. eine holländische Regierung, durch englischen Neutralitätsbruch und englische Brutalität in dieselbe Lage wie die norwegische Regierung gebracht, nach der feigen Weisheit des „Telegraaf" es riskieren wollte, einem deutschen Schiff englischen Seeräubern zuliebe den völkerrechtlichen Anspruch auf Durchfahrt zu verweigern, den es nach der sehr richtigen Feststellung der norwegischen Regierung in jedem Fall hat"!

Pariser Wutausbrüche

Brüssel, 21. Februar

„Die Alliierten müssen sich früher oder später fragen — und je früher, um so besser — ob sie recht tun, Neutralitäten zu respektieren, die sich selbst nicht respektieren können oder wollen". Dieser Satz findet sich im Pariser „Exzelsior" und ist an die Adresse der skandinavischen Länder gerichtet, die von der französischen Presse in der unverschämtesten Weise getreu dem Motto „nicht der Mörder, sondern der Ermordete ist schuldig" der Verletzung der Neutralität bezichtigt werden. Die Alliierten, erklärt das Pariser Blatt, hätten die Pflicht, das durch die „passive Neutralität" der skandinavischen Länder gestörte Gleichgewicht wiederherzustellen!

„Oeuvre" erklärt mit drohendem Ton, die Alliierten könnten nicht zulassen, daß die Neutralität zur Tarnung von Hinterhalten diene. Die an Norwegen gerichtete Drohung der „Action Francaise" wird noch um einen Ton deutlicher, wenn sie erklärt, der Krieg nähere sich Skandinavien in gefährlicher Weise. Das Bild der französischen Presse wird abgerundet durch einige scheinheilige Bemerkungen, wie z. B. die des „Matin", der erklärt, wenn Schweden und Norwegen angegriffen würden und um Hilfe rufen sollten, würden Frankreich und England diesem Rufe sofort folgen. Hier scheint der Wunsch der Vater des Gedankens zu sein.

*

Noch bevor der gehässige Greis in London seine niederträchtige Stellungnahme im Unterhaus vom Stapel ließ, hat das neutrale Ausland bereits entschieden, wie es über „die wundervoll geführte Operation" im Jössing-Fjord denkt. Wir berichteten in unseren letzten Ausgaben von dem tiefen Abscheu, den der brutale Völkerrechtsbruch der Engländer bei allen anständig Denkenden erregte. Auch gestern stand die neutrale Presse wieder ganz im Zeichen der Empörung über das feige britische Mordgesindel.

Die italienischen Zeitungen unterstreichen, daß es doppelt verwerflich sei, daß diese Gewalttat von einer Macht vollzogen sei, die stets proklamiere, die Neutralen zu verteidigen. Die holländische Zeitung „Het Volk" erklärt, daß durch das Vorgehen der Engländer die Lage der Neutralen noch schwieriger werde als bisher. Sie müßten daraus lernen, daß sie stets ihre Rechte und Pflichten aufs kräftigste und mit allen Mitteln zu verteidigen hätten. Die jugoslawische Zeitung „Hra Vatsti Dnevnik" schreibt u. a.: „Der englische Schlag im Jössing-Fjord alarmiert nicht nur Norwegen und Deutschland, sondern alle Neutralen." Man müsse, so sagt das Blatt weiter, den Ueberfall auf die „Altmark" gleichsetzen mit dem Einfall ausländischer Truppen in ein Land.

Die norwegische Zeitung „Nationen" verteidigt die Haltung Norwegens gegen dreiste britische Verdächtigungen. Nach den Ausführungen des Außenministers Koht, so betont das Blatt, liege die Sache ganz klar. Norwegen habe sich kein Vergehen zuschulden kommen lassen und die „Altmark" wäre vollkommen im Recht gewesen. Mit dem größten Erstaunen erfahre das norwegische Volk, daß England, das „Musterland in bezug auf Völkerrecht und Gesetzestreue", in gewissen Fällen alle Rücksichtnahme auf Völkerrechte beiseite schiebe.

*

Auf der Insel Cypern herrscht große Empörung über den britischen Terror. Schon die griechischen Kinder sollen entnationalisiert werden. Die Lehrerschaft wird verpflichtet, im Geiste des britischen Imperiums zu unterrichten.

Norwegen soll in den Krieg gehetzt werden

Die Hintergründe des Mordüberfalls im Jössing-Fjord werden immer deutlicher

Berlin, 21. Februar

Der frühere englische Kriegsminister Hore-Belisha bestätigt in einem Artikel in „News of the World", **daß England unter dem Vorwand einer Hilfe für Finnland Skandinavien in den Krieg hineinziehen will,** um auf diese Weise Deutschland von den schwedischen Erzlieferungen abzuschneiden. Könnte man, so schreibt er, Deutschland der schwedischen Erze berauben, so würde dessen Fähigkeit, den Krieg fortzusetzen, zeitlich begrenzt sein. **Wenn England diese Gelegenheit verpaßt, dann wird seine Sache nur noch im trüben Licht erscheinen.**

*

Die Erklärung des abgesägten jüdischen Kriegsministers enthüllt mit zynischer Offenheit das, was England in Skandinavien will.

Auch die skandinavische Presse beginnt z. T. die Dinge heute klar zu sehen. So glaubt man in Oslo, daß England mit seinem anmaßenden Auftreten gegenüber Norwegen eine neue Phase seiner Politik gegenüber den Neutralen einleiten werde, daß die Seeräuber und Mordpiraten in Zukunft noch rücksichtsloser gegen die kleinen Staaten vorgehen werden und neue Neutralitätsverbrechen planen. Man stützt sich dabei auf eine **Havasmeldung, in der erklärt wird, daß die „feste Haltung Englands" beweise, daß die Politik der Westmächte gegenüber den Neutralen in eine „zweite Phase" getreten sei. Ist das nicht schon die Bestätigung dafür, daß der Raubüberfall der „Cossat" dazu bestimmt war, Skandinavien zum Kriegsschauplatz zu machen? Weitere Stütze erhält diese Annahme durch eine Anweisung der britischen Vertretung in Stockholm an die in Schweden lebenden Briten, sie möchten sich zur Abreise nach England bereithalten.**

Die Auslassungen der französischen Presse vom Dienstag erklären ganz offen, daß die nordischen Staaten durch ihre angebliche „passive Neutralität" die Interessen des Reiches begünstigten. Die nordischen Staaten hätten deshalb keinen Grund, gegen die Initiative der Alliierten mit dem Ziel, das „Gleichgewicht" wiederherzustellen, zu protestieren. „Journal" erklärt, **die Engländer hätten einfach den schwach gewordenen norwegischen Gendarm ersetzt, dabei seien einige Barbaren getötet worden.** Die „Action Francaise" erklärt, **der Krieg nähere sich Skandinavien in gefährlicher Weise.**

Hier wird also etwas geschickter, als es der Jude tut, das Ziel der Westmächte enthüllt. Die Neutralen wissen also jetzt offen Bescheid, ihnen sind endgültig die Augen geöffnet worden, und sie werden die Folgerungen ziehen müssen.

„Provokatorische Tätigkeit der Kriegsbrandstifter"

„Iswestija" über Churchills Versuch zur Kriegsausweitung

Moskau, 21. Februar

Unter der Ueberschrift „Provokatorische Tätigkeit der Kriegsbrandstifter in Norwegen" veröffentlicht die „Iswestija" einen Lagebericht aus Oslo, worin die Stimmung zum Ausdruck kommt, die im Zusammenhang mit dem „Cossat"-Fall die brutale Verletzung der norwegischen Neutralität durch England in Moskauer politischen Kreisen gefunden habe. In dem Bericht heißt es u. a.:

Jedermann erinnere sich noch an die erst einen Monat zurückliegende Rede des englischen Marineministers Churchill, in der die wirklichen Pläne der englisch-französischen Imperialisten aufgedeckt worden seien, die auf eine Erweiterung des Kriegsschauplatzes, insbesondere in Skandinavien, hinauslief. Die Rede Churchills habe in vielen neutralen Ländern, darunter auch in Norwegen, scharfe Mißbilligung hervorgerufen. Inzwischen seien die Agenten des englisch-französischen Blockes jedoch bereits dazu übergegangen, die Drohungen Churchills in die Tat umzusetzen.

Mit der Kaperung des unbewaffneten deutschen Handelsdampfers „Altmark" in den norwegischen Territorialgewässern haben, so wird festgestellt, die englischen Kriegsschiffe auf die unerhörteste Weise die Neutralität Norwegens verletzt. Mit diesem Akt der brutalsten Vergewaltigung beabsichtige England jedoch nur die Unruhe in Norwegen zu vermehren, seine Macht der norwegischen Regierung zu demonstrieren und diese dadurch zu nötigen, die ihr von England diktierten Forderungen und Bedingungen anzunehmen.

Jedoch könne, so schließt der Bericht, darüber kein Zweifel bestehen, daß die Empörung gegen die provokatorische Tätigkeit der Kriegsbrandstifter im norwegischen Volk immer mehr um sich greife. Das norwegische Volk fordere von seiner Regierung die Bewahrung strikteste Neutralität.

Schwedische Warnung

Stockholm, 21. Februar

In einem Artikel unter der Ueberschrift „Die Westmächte und der Norden" warnt der militärische Mitarbeiter von „Aftonbladet" sehr nachdrücklich davor, eine militärische Intervention der Westmächte in Finnland zuzulassen. Nach einem Hinweis darauf, daß die Westmächte das größte Interesse an einer Ausdehnung des Krieges haben und nach einer Untersuchung der Möglichkeiten für eine Intervention dieser Staaten in Finnland, heißt es dann: **Wenn England und Frankreich uneigennützig und ohne Nebengedanken als Retter Finnlands auftreten wollten, dann müßten sie Sowjetrußland auf einem anderen Gebiete zu treffen suchen. Im Norden würden Kraftlinien durchschnitten, im Norden würden andere Staaten in den Kampf gestürzt. Im Norden laufe die Hilfe Gefahr, sofort vernichtet zu werden. Aber vielleicht sei es gerade eine solche Hilfe, die man geben wolle.**

Husarenfahrt vom Atlantik nach Norwegen

Die letzte Fahrt der „Altmark"

Berlin, 21. Februar

Der Kapitän der „Altmark" gab am Dienstagabend der deutschen Oeffentlichkeit durch den Rundfunk einen Bericht über das Piratenstück des englischen Zerstörers „Cossak" in den neutralen norwegischen Hoheitsgewässern.

Der Kapitän ging zunächst auf die letzte Fahrt der „Altmark" ein. Als der Krieg ausbrach, befand sie sich auf dem Wege von Golf von Mexiko nach Rotterdam mit einer Ladung Oel mitten im Atlantik. Sie erhielt dort den Auftrag, sich nach draußen kommenden Kriegsschiffen als Versorgungsschiff zur Verfügung zu stellen. Im Laufe des Dezembers traf sie dann mit der „Graf Spee" zusammen und hat dieser während der ganzen Dauer ihrer Tätigkeit im Atlantik als Versorgungsschiff gedient. Schließlich wurde die „Altmark" beauftragt, Besatzungen englischer versenkter Schiffe an Bord zu nehmen. Die Absicht, solche Besatzungen zu internieren, habe zunächst nicht bestanden, führte der Kapitän weiter aus. Als aber dann die Engländer genau wie im letzten Kriege, anfingen, Besatzungen gekaperter deutscher Schiffe festzuhalten, ja sogar Deutsche von neutralen Schiffen herunterholten, um sie zu internieren, habe „Graf Spee" den Befehl erhalten, in gleicher Weise mit den englischen Mannschaften zu verfahren.

Es wurden daraufhin die Lagerräume der „Altmark" für die Aufnahme englischer Besatzungen hergerichtet. Es seien nach und nach im ganzen 303 Besatzungsmitglieder englischer Schiffe an Bord gekommen, darunter acht Neger und 67 Inder. Alle anderen waren Engländer. Der Kapitän erklärte dann weiter, daß er nach dem Untergang des „Graf Spee" seine Aufgabe darin gesehen habe, sein Schiff nach Hause zu bringen. Am 14. Februar sei die „Altmark" in norwegischen Gewässern eingetroffen und habe später einen Lotsen zur Weiterfahrt durch die Schären erhalten. Gleichzeitig mit dem Lotsen sei ein Marineoffizier an Bord gekommen, der sich Auskunft erbat über Größe des Schiffes, Stärke der Besatzung u. dgl. Nachdem alle seine Fragen in zufriedenstellender Weise beantwortet waren, habe er die ausdrückliche Erlaubnis erteilt, in norwegischen Hoheitsgewässern weiter zu fahren.

Der Kapitän schilderte dann nochmals in allen Einzelheiten den Ueberfall auf sein Schiff.

„Nicht umsonst gefallen"

Ergreifende Abschiedsworte am Grabe der von England Gemordeten der „Altmark"

Oslo, 21. Februar

Wie bereits gemeldet, gestaltete sich die Beisetzung der gemordeten deutschen Seeleute auf dem Dorffriedhof von Sogndal zu einer ergreifenden Feierstunde. Nach den Abschiedsworten des Pfarrers der deutschen Gemeinde in Oslo, Dr. Schieck, und des norwegischen Geistlichen sprach der deutsche Gesandte Dr. Bräuer. Diese Toten hier, so sagte er, seien Blutzeugen für das Vertrauen des deutschen Volkes in die Neutralität der nichtkriegführenden Länder. Sie seien auch Blutzeugen dafür, wer dieses Vertrauen bricht und sich über jedes Völkerrecht hinwegsetzt.

Anschließend sprach der Kapitän der „Altmark", Dau. „Ihr toten Kameraden", so erklärte er, „seid nicht umsonst gefallen. Es war euch nicht vergönnt, mit der Waffe in der Hand zu kämpfen, da wir keine Waffen besaßen. Aber das deutsche Volk wird kämpfen, bis diese Methoden, mit denen man Wehrlose überfällt, endgültig aufgehört haben."

Als Vertreter der norwegischen Admiralität sprach abschließend der Kommandeur des Küstenabschnittes der norwegischen Kriegsmarine, Wiegers, der insbesondere unterstrich, eine wie große Empörung und Entrüstung die schwere englische Neutralitätsverletzung im norwegischen Volk hervorgerufen habe. Er teilte mit, daß die Gemeinde Sogndal sich bereit erklärt habe, die Grabstätten der ermordeten deutschen Seeleute zu pflegen und zu schützen. Im Zeichen der herzlichen Anteilnahme des norwegischen Volkes legte er je einen Kranz auf die Särge der Ermordeten nieder.

Dicke Greuellüge zerplatzt

Besatzungsmitglieder berichtigen üble Verleumdungen deutscher Flieger

Reval, 21. Februar

Im Zusammenhang mit der Versenkung des estnischen Dampfers „Linda" in der Nordsee wurde von englischer Seite die Nachricht verbreitet, die Besatzung der „Linda" sei selbst in den Rettungsbooten noch von einem deutschen Flugzeug beschossen worden, wobei ein Mann getötet, der Kapitän und mehrere andere leichter verletzt worden seien. Diese Nachricht war von der estnischen Presse fast durchweg kritiklos gebracht worden, was zu einer Richtigstellung von deutscher Seite Anlaß gab.

Nunmehr sind zehn Mann der Besatzung in Reval eingetroffen. Auf die Frage, ob die Besatzung nach der Versenkung des Schiffes von einem Flugzeug aus beschossen worden sei, erklärte der Zweite Steuermann der „Linda" kategorisch:

„Nein, wir haben kein Flugzeug gesehen. Auch geschossen hat auf uns niemand. Der Tod eines Mannes der Besatzung sei durch einen Herzschlag herbeigeführt worden. Der Kapitän und die übrigen in Norwegen in Krankenhausbehandlung verbliebenen Mitglieder der Besatzung der „Linda" haben sich nach Aussagen des Zweiten Steuermannes ihre Verletzungen bei den Rettungsarbeiten zugezogen.

Erfolgreicher Spähtrupp

Berlin, 21. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Südostwärts Busendorf auf französischem Boden vernichtete ein Spähtrupp einen feindlichen Lastkraftwagen mit etwa 20 Mann. Die Luftwaffe führte Aufklärungsflüge bis in die nördliche Nordsee durch.

Seeleute verweigern Englandfahrt

Schiffsfriedhof vor London

Lissabon, 21. Februar

Aus dem griechischen Seemannsheim in Lissabon wird gemeldet, daß dort gegen 1500 griechische Seeleute aller Gattungen auf ihre Heimreise nach Griechenland warten, weil sie sich weigern, an Bord griechischer für England bestimmter Schiffe Dienst zu tun.

Athen, 21. Februar

In Piräus eingetroffene griechische Seeleute teilten mit, daß sie bei der Einfahrt in London in Gravesend allein 16 große, völlig zerstörte Dampfer gezählt hätten. Ebenso haben sie gesehen, wie Neger, Mulatten usw. gefesselt an Bord ihrer Schiffe gebracht wurden, die als Heizer Dienst tun.

Britische Zwingburg gestürmt

Handstreich der IRA. auf ein Befestigungswerk des Hafens von Cork

Amsterdam, 21. Februar

Nach einer Meldung aus Dublin haben Dienstag morgen Mitglieder der Irischen Republikanischen Armee einen Handstreich auf ein englisches Befestigungswerk des Hafens von Cork durchgeführt. Es handelt sich dabei um eines der vier Befestigungswerke, die Irland im Juli 1938 den Briten abtreten mußte.

Dieses Befestigungswerk beherrschte den Hafen von Cork. Bei der Aktion soll ein britischer Wachposten schwer verwundet worden sein. Offenbar ist es zu einem Gefecht gekommen, da man aus einiger Entfernung Schüsse fallen hörte.

In vier - fünf Zeilen

Wie weiter bekannt wird, wurde auf den am 2. Dezember 1939 selbst versenkten deutschen Dampfer „Watussi" von den Briten nicht nur auf die Rettungsboote geschossen, sondern auch eine Brandbombe abgeworfen.

Zwischen Reichsminister Darré und Vertretern des Faschistischen Spitzenverbandes der Landarbeiter Italiens fanden Besprechungen über den Einsatz italienischer Landarbeiter in Deutschland statt.

In einer schlichten Eröffnungsstunde übergab Staatssekretär Hermann Esser in Vertretung des Reichsministers Dr. Goebbels das neue Gebäude des Reichspropagandaamtes München seiner Bestimmung.

Der Landsitz des einstigen polnischen Staatspräsidenten Moscicki in Weichsel soll in ein großes Sanatorium umgestaltet werden. Der Luxus des einstigen Präsidentenhauses dürfte bald heilungsuchenden deutschen Menschen zur Verfügung stehen.

In der ¾-Millionen-Stadt Lodsch im Warthegau wird eine einzig dastehende Umsiedlungsaktion durchgeführt. Das Weichbild der Stadt wird für die deutschen Einwohner freigemacht. Während die Juden in einem Wohngebiet im Norden angesiedelt werden, beschränkt sich das der Polen auf die südlichen Vorstädte.

Allein in Schlesien wurden bisher 2800 Umschulungen erfolgreich durchgeführt. Von den Arbeitsämtern wird diese Art des Arbeitseinsatzes weiter gefördert.

In Tschenstochau wurden deutsche Geschäfte eröffnet. Damit haben alle Reichsdeutschen die Möglichkeit, ihre Einkäufe in guten, sauberen Läden auszuführen.

Im Teschener Bergbau gelang es, die Produktion wieder bedeutend zu steigern. Alle Gruben und Werke arbeiten wieder voll.

In der Gemeinde Schebestenitz im Protektorat wurde unter einem Stallboden ein verschollener Schacht entdeckt, in dem einst Silber gewonnen wurde. Der Fund wird zur Zeit von einer Kommission untersucht.

Aus den letzten beiden Heeresberichten des Leningrader Militärbezirks geht hervor, daß sich die Offensive der Sowjettruppen von dem Abschnitt Summa ausgehend durch die Mannerheimlinie in Richtung Wiborg weiter entwickelt hat.

Die Eintreibung von Kriegsbeihilfen im englischen Kolonialreich macht selbst vor den Negerstämmen nicht halt. In 12 Distrikten des afrikanischen Matabe-Landes in Rhodesia wurden von den ärmsten eingeborenen Viehzüchtern Gelder erpreßt.

Im Gemeinderat von Dublin bezeichnete ein irischer Senator die unerhörte Behandlung irischer Staatsbürger in englischen Gefängnissen als einen öffentlichen Skandal. Einige Gefangene seien bis zum Wahnsinn getrieben worden.

Bei der Besichtigung eines Luftschutzkellers in Nordhausen entdeckten Polizeibeamte ein riesiges, sinnlos zusammengekauftes Hamsterlager. Es wurde sofort von der Polizei beschlagnahmt.

Riesige Wolfsrudel, zum Teil in einer Stärke bis zu 100 Tieren, suchen das ungarische Karpathenland auf. Bei einer Ortschaft fand man die Ueberreste von mehr als 160 Hirschen auf, die von Wölfen angefallen waren. Die Bevölkerung arbeitet Tag und Nacht an der Ausrottung der Wölfe.

Landesbibliothek Oldenburg

Britischer Tanker torpediert

Wieder eine lange Verlustliste

Rom, 21. Februar

Der britische Petroleumdampfer „Imperial Transport" (8022 BRT.) ist torpediert worden. Das Schiff wurde in zwei Teile gespalten. Die Besatzung hatte auf dem rückwärtigen Teil Zuflucht gesucht und wurde nach drei Tagen von einem Kriegsschiff gerettet.

Oslo, 21. Februar

Halbamtlich wird mitgeteilt: Man nimmt an, daß der in Bergen beheimatete Dampfer „Hop" (1365 BRT.) mit der ganzen 17köpfigen Besatzung verlorengegangen ist. Der Dampfer verließ Bergen am 3. Februar mit dem Ziel England.

Amsterdam, 21. Februar

Wie die holländische Schiffahrtszeitung „Scheepfart" berichtet, ist der norwegische Dampfer „Start", der vor längerer Zeit einen englischen Hafen verlassen hatte, immer noch nicht an seinem Bestimmungsort eingetroffen, so daß man Schiff und Besatzung als verloren aufgegeben hat. Die „Start" war 1168 BRT. groß und gehörte einer Osloer Reederei.

Die Schiffahrtszeitung berichtet weiter, daß der 4291 BRT. große griechische Dampfer „Pelinaion" Mitte Januar in der Nähe der Bermudas auf Strand gelaufen und in zwei Teile zerbrochen sei. Das Schiff gehörte einer Reederei auf Chios.

Der griechische Dampfer „Ellin" (4917 BRT.) ist 60 Seemeilen von Kap Finisterre entfernt gesunken. Die 26 Mann starke Besatzung wurde durch einen Fischdampfer gerettet.

Der Dampfer „Ellin" ist nicht mit dem ebenfalls griechischen Dampfer „Elli" (1114 BRT.) zu verwechseln, von dem am 1. Februar gemeldet wurde, daß er gescheitert ist.

Der belgische Petroleumdampfer „Laurent Meeuse" (429 BRT.) ist bei Vlissingen auf Strand gelaufen; ein Schlepper zur Hilfeleistung ist unterwegs.

Reuter meldet aus London: Unter den neutralen Schiffen, die in der vergangenen Woche sanken, befanden sich auch zwei Schiffe, deren Untergang bis jetzt nicht gemeldet worden war, und zwar ein finnisches und ein norwegisches Schiff. Bei dem finnischen Schiff handelt es sich um den Dampfer „Wilja" (6672 BRT.), der infolge einer Explosion unterging. Das norwegische Schiff hatte den Namen „Singstad" (3297 BRT.).

Das dänische Motorschiff „Tietgen" ist in Aarhus durch einen Brand zerstört worden.

Belgiens Handelsflotte um mehr als ein Siebentel verringert

Brüssel, 21. Februar

Der belgische Verkehrsminister Delfoß teilte in der Kammer mit, daß Belgien von seinen 89 Handelsschiffen mit 339 000 BRT. seit Kriegsbeginn 12 Schiffe mit insgesamt 50 000 BRT. verloren hat. Dadurch sei die belgische Handelsflotte um mehr als ein Siebentel verringert worden.

Nordsee und Schwarzes Meer miteinander verbunden

Rote Farbe löste ein wissenschaftliches Rätsel

In der Zeitschrift „Süddeutsche Wasserstraßen" ist der Plan aufgestellt worden, die Versickerung der Donau bei Immendingen in Baden zu unterbinden. Man beabsichtigt, die Versickerungslöcher, durch die ein großer Teil des Donauwassers in das Erdinnere verschwindet, schrittweise und mit der größten Vorsicht abzudichten, weil die Industrie in Tuttlingen Wert auf einen höheren Pegelstand der Donau legt.

Die Donauversickerung bei Immendingen ist eine seltsame Naturerscheinung, die den Fachleuten einst viel Kopfzerbrechen verursacht hat. Lange Zeit wußte niemand, wo dieser unterirdische Abfluß der Donau wieder an die Erdoberfläche gelangte.

Ein findiger Kopf kam schließlich auf den Gedanken, einige Zentner rote Farbe bei Immendingen in die Donau zu streuen. Zur größten Ueberraschung stellte sich heraus, daß der „Aachtopf", 14 Kilometer südlich von Immendingen, plötzlich eine tiefrote Färbung angenommen hatte. Das Rätsel war gelöst. Das Donauwasser speiste die Aach, ein kleines Flüßchen, daß sich nicht weit von Radolfzell in den Zeller See, eine Ausbuchtung des Bodensees, ergießt. Dieser Vorgang hat eine tiefe Symbolik. Es handelt sich hier tatsächlich um eine Anzapfung des Rheins in die Donau. An dieser Stelle stehen die beiden größten Ströme des mittleren und westlichen Europa, der Rhein und die Donau, ja sogar die Nordsee und das Schwarze Meer miteinander in Verbindung.

Da der „Aachtopf" von der Donau gespeist wird, haben die Anrainer der Aach bereits Bedenken gegen das neue Projekt geäußert. Man befürchtet, daß ein Versiegen der Aach die Mühlen und andere von der Aach abhängige Industrien schädigen könnte.

Prag erhält eine U-Bahn

Das seit vielen Jahren erwogene und immer wieder zurückgestellte Projekt der Erbauung einer Untergrundbahn in der Hauptstadt des Protektorats reift seiner Verwirklichung entgegen. Die Pläne sind bereits fertiggestellt und genehmigt worden.

Verdunklungsräuber festgenommen

In Schönebeck wurde ein 28jähriger Bursche verhaftet, der im Schutze der Dunkelheit einen Passanten überfallen und ihm seine Brieftasche mit etwa 90 Mark Inhalt abgenommen hatte. Er wird in den nächsten Tagen vom Sondergericht abgeurteilt.

Schwunghafter Handel mit Orden

Die Polizei von Algier hat eine Firma hochgehen lassen, die sich mit dem Vertrieb von falschen Orden beschäftigte. Vor allem englische Militärorden fanden einen schwungvollen Absatz. Sie wurden zu Preisen von 40 bis 100 Franc (2,50 bis 6,00 RM.) verkauft. Kommentar überflüssig!

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH., Zweigniederlassung Wilhelmshaven. Verlagsleiter: Werner Freese. Hauptschriftleiter: Herbert Heitz, W'haven.

Kurier-Klein-Anzeigen

Verkäufe

Fast neues Damenkostüm (Gr. 42/44) zu verkaufen. Anfragen vormittags Fritz-Reuter-Str. 48 I, Telefon 1345.

Flurgarderobe, hell Eiche, gebraucht, zu verkaufen. Zu erfragen im „Kurier".

Braune Krimmerjacke, 15.— RM., Größe 46. Schillerstraße 18, II rechts.

Verkaufe neue Joppe, kleine Größe. Wo, sagt „Kurier".

Aquarien, verschiedene Größen, billig zu verkauf. Zwischen 14 und 15 Uhr. Mitscherlichstraße 5, Laden rechts.

Heimsyphon, neu preiswert zu verkaufen. Wo, sagt der „Kurier".

Billigst zu verkaufen Haushaltsporzellan u. sonstige Haushaltssachen, Bettkeile mit Federn, Staubsauger usw. Marktstr. 38, II, links.

Vornehmer schw. Herrenmantel m. Samtkragen, Gr. 1,65, Preis 60 RM., ein leichter Mantel 10RM., 1 Schreibmaschine, große Bilderrahmen. Lilienburgstraße 31b,I

Käufe

Getr. Mädchenkleider, 10—12 Jahre, gesucht, und dunkles Kostüm, Größe 42 bis 44. Angebote unter E. 974 an Kurier.

Mittlerer Handwagen oder zwei Handwagen-Räder mit Achse zu kaufen gesucht. Kamolz, Königsberger Straße 16

1 Paar gut erhaltene Herrenhalb- od. Sportschuhe, Größe 41/42, zu kaufen gesucht. Angebote unter E. 937 an „Kurier".

1 oder 2 Bettstellen, 1 oder 2 Oberbetten, bzw auch Unterbetten, zu kaufen gesucht. Angebote unter M. W. postlagernd Voslapp.

Gut erhaltener Konfirmandenanzug, schlanke Figur, zu kaufen gesucht. Angebote unter E. 915 Kurier.

Gut erhaltene Gartenmöbel zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter E. 917 an „Kurier".

Gut erhaltene Reiseschreibmaschine zu kaufen gesucht. Angebote unter E. 918 an „Kurier".

Gut erhaltener Schließkorb zu kaufen gesucht. Angebote unter E. 948 an „Kurier".

Geldschrank zu kaufen gesucht. Angebote unter E. 973 an „Kurier".

Zu vermieten

Kleine 2räumige Wohnung zu vermieten. Angebote unter E. 930 an „Kurier".

Mietgesuche

Junge Werftangestellte sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter E. 935 an Kurier

Berufstät. Fräulein sucht möbliertes oder leeres Zimmer. Angebote unter E. 941 an „Kurier".

Wehrmachts-Entlassener sucht sofort möbliertes Einzelzimmer. Angebote unter E. 940 an Kurier

Möbliertes Zimmer von jungem Handwerker gesucht. Angebote unter E. 939 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht möbliertes oder leeres Zimmer. Angebote unter E. 932 an „Kurier".

Berufstät. Frau sucht möbliertes oder leeres Zimmer. Angebote unter E. 931 Kurier.

Einfach möbliertes Zimmer auf sofort gesucht, möglichst Nähe Bekleidungsamt. Angebote unter E. 929 an Kurier

Suche zum 1. 3. 40 ein leeres od. möbliertes Mansardenzimmer. Angebote unter E. 928 an Kurier

Solider Herr, Wochenendfahrer sucht möbliertes Zimmer. Bahnhofsnähe bevorzugt. Angebote unter E. 926 an „Kurier".

1 bis 2 Zimmer mit Kochgelegenheit u. 2 Betten (Ehepaar) sofort oder 1. 3. gesucht. Angebote unter E. 927 an Kurier

Angestellter sucht sofort ein möbliertes Zimmer. Angebote unter E. 792 an Kurier

Junger Mann sucht schönes möbliertes Zimmer in Nähe Roonstraße od. Gökerstraße. Angebote unter E. 936 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer mit Küchenbenutzung (Betten und Wäsche vorhanden) in nur gutem Hause von älterem Ehepaar zum 15. 3. gesucht. Angebote unter E. 916 an „Kurier".

Ueberseekaufmann, ruhiger Dauermieter, sucht gut möbliertes Zimmer. Angebote unter E. 944 „Kurier".

Werftangestellter sucht möbliertes Zimmer zum 1. 3. Angebote unter E. 920 Kurier

Junges Ehepaar mit dreijähriger Tochter sucht sofort oder 1. 3. möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit. Angebote unter E. 914 an „Kurier".

Angestellter sucht heizbares, möbliertes Zimmer mit Motorradunterstellung. Angebote unter E. 882 an Kurier

Junger, lediger Herr sucht sofort oder 1. März gut möbliertes Zimmer, möglichst Nähe Bismarckplatz. Guter Mietezahler. Angebote unter E. 868 an „Kurier".

Großes, leeres Zimmer mit Küchenbenutzung sofort oder später gesucht. Angebote unter E. 837 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer für eine weibliche Angestellte gesucht. H. Strubbe, Damen / Herrenfriseur, Gökerstraße 104.

Junger Bankangestellter sucht zu sofort möbliertes Zimmer in gutem Hause. Angebote unter E. 970 an Kurier.

Brautpaar sucht sofort möbliertes heizbares Zimmer. Angebote unter E. 969 an „Kurier".

Berufstätiges Fräulein sucht sofort möbliertes heizbares Zimmer. Angebote unter E. 968 an „Kurier".

Berufstätiges Fräulein sucht zu sofort möbl. Zimmer, Kochgelegenheit erwünscht. Angebote unter E. 945 an Kurier.

Angestellter sucht kleines **Einfamilienhaus,** möglichst mit Garten, zu miet. Gefl. Angebote unter E. 652 an den „Kurier".

Reichsangestellter sucht 3- bis 4räumige Wohnung, evtl. mit Garten, in Wilhelmshaven oder Umgebung. Angebote unter E. 883 an „Kurier".

2räumige Wohnung gesucht. Angebote unter E. 924 an Kurier

4räumige Wohnung von Werftangestellten gesucht. Angebote unter E. 933 an „Kurier".

4räumige Wohnung sofort gesucht. Angebote unter E. 938 Kurier.

3räumige Wohnung gesucht. Wachtendorf, Wangerooge-straße 38.

Gesucht 3- bis 4-Zimmer-Wohnung mit Bad. Angebote unter E. 919 an Kurier

4räumige Wohnung gesucht. Angebote unter E. 921 an Kurier

Werftangestellter sucht 4räumige Wohnung. Angebote unter E. 912 an „Kurier".

Werftangestellter sucht eine 4- bis 5räumige Wohnung mit Zubehör. Angebote unter E. 913 Kurier.

Angestellter sucht 3räumige Wohnung. Angebote unter E. 972 an „Kurier".

Tausch

3räumige Wohnung, Hansaviertel, gegen 4- bis 5räumige zu tauschen gesucht. Gefl. Angebote unter E. 651 an „Kurier".

3räumige Wohnung, Stadtmitte, gegen Voslapp-Siedlung zu tauschen gesucht. Angebote unter Z. 48 an „Kurier".

Wesermünde—Wilhelmshaven. Biete schöne 3½-Zimmer-Wohnung mit Etag.-Heizung in Wesermünde (Stadtmitte). Suche 3- oder 4-Zimmer-Wohnung in Wilhelmshaven. Angebote unter E. 946 an Kurier.

Offene Stellen

Sofort gesucht ein erster

Bäckergeselle

und ein **jugendlicher Beifahrer.**

Dampfbäckerei J. Schneider

Roonstraße 184.

Zeitungsträger(innen)

sofort gesucht.

Wilhelmshavener Kurier

Lehrmädchen

für Papierbranche gesucht.

Tönsing

Gökerstr. 50, Ecke Bismarckstraße.

Chauffeur

für unseren 3-Tonner-Möbelwagen gesucht.

Möbelhaus Frehmeyer u. Harms

Ulmenstraße 1b.

Reinmachefrau

gesucht.

Volksbank

e. G. m. b. H., Viktoriastraße 20.

Wir suchen zum 1. April, evtl. später,

einen männl. Lehrling

für die Dekoration.

Regler, Fuhrmann & Co.

Gökerstraße 30.

Auto

Einachsiger Personenwagen-Anhänger bis zu 3 bis 400 kg Tragkraft zu kaufen gesucht. Angebote unter E. 971 an Kurier.

Verloren

Damen-Winterhandschuh (beige) verloren. Gegen Belohnung abzugeben: Meyer, Hamburger Str. 34 II.

Tiere

Malteserhündin, 25.— RM., zu verkaufen. Roonstraße 72, unten rechts.

Gesucht sofort tüchtiges

Büfettmädchen

schnelle Bierzapferin, gute Verkäuferin, firm in der Bonkontrolle, in Dauerstellung.

Konzert- u. Tanzcafé „Alter Fritz"

am Bismarckplatz.

Suche für Berlin eine tüchtige

Hausgehilfin

Ministerialrat **Küchler.**

Vorzustellen von 17 bis 20 Uhr bis Freitag mittag Roonstraße 79 II, bei Frau Fichtner.

Mädchen

für sofort für Gastwirtschaft und Haushalt gesucht.

Rocker, Lilienburgstraße 20

Tüchtige, zuverlässige

Hausgehilfin

Boss' Café, Marktstraße 30

Ruf 484.

Zuverlässige

Hausgehilfin

gesucht.

Dr. Manhenke II

Viktoriastraße 23

Sofort oder 1. 3. eine

2. Hausgehilfin

für unseren Geschäftshaushalt gesucht.

Fritz Tiarks, Horumersiel

Strandhotel.

Kellner

gesucht.

Kaffeehaus und Konditorei Heise

Marktstraße 28.

Gesucht auf sofort

eine Verkäuferin

Bewerberinnen möglichst aus der Seifen- oder Lebensmittelbranche bevorzugt.

Seifenspezialgeschäft Greifzu,

Wilhelmshavener Straße 49.

1 Reinmachefrau und 1 Garderobenfrau

gesucht. **Gesellschaftshaus.**

Suche möglichst für sofort ein zuverlässiges, junges

Mädchen

für Pensionsbetrieb.

D. Beck

Hahnenklee/Harz

Haus Dorothee.

Frau zur Treppenreinigung gesucht. Zu erfragen Bismarckstraße 104 II.

Wer bessert Oberhemden aus? Angebote unter E. 807 an „Kurier" erbeten.

Putzfrau zweimal wöchentlich für frauenlosen Haushalt gesucht. Vorstellen 18.00 Uhr. Kaiserstraße 44 III.

Lehrmädchen für Lebensmittelgeschäft gesucht. W. Daumenlang, Akazienstraße 22.

Plätterinnen und junge Mädchen für die Heißmangel stellt noch ein **Union-Deutsche-Neuwäscherei** Kasinostraße 8.

Vormittagshilfe oder Frau zweimal wöchentlich für kleinen modernen Haushalt gesucht. Lilienburgstraße 31b,I

Tüchtige

Hausgehilfin

für ¾- bzw. ganzen Tag gesucht.

Eden,

Gerichtsstraße 1.

Für zweimal wöchentlich morgens eine Reinmachefrau gesucht Müller, Börsenstraße 46, I, lks.

Stellengesuche

Suche Beschäftigung als Bote nach 18.00 Uhr. Angebote unter E. 796 an Kurier

Suche Stellung als Verwalter in kleiner od. mittlerer Landwirtschaft. Angebote unter E. 923 an „Kurier".

Hochbautechniker sucht Nebenverdienst: Abrechnungen, Zeichnungen, Massenermittlungen u. Leistungsverzeichnisse. Angebote unter E. 942 „Kurier".

2 junge Herren suchen Nebenbeschäftigung. Angebote unter E. 943 an „Kurier".

Leistungsfähiger Dekorateur und Plakatmaler sucht Nebenbeschäftigung ab 5 Uhr. Angebote unter E. 934 an „Kurier".

Erledige schriftliche Arbeiten im Hause. Schreibmaschine vorhanden. Angebote unter E. 925 an „Kurier".

Suche für meine Tochter, welche Ostern Pflichtjahr beendet hat, eine Lehrstelle für Kontor. Angebote unter E. 950 an „Kurier".

Heirat

Ordentliche junge Frau, 28 Jahre, wünscht die Bekanntschaft eines Herrn, am liebsten Handwerker oder Angestellter, zwecks späterer Heirat. Angebote, nur mit Bild, unter E. 922 an Kurier

Verschiedenes

Junges Mädchen 17 Jahre, wünscht die Bekanntschaft einer netten Freundin. Zuschriften unter E. 949 an „Kurier".

Kurier-Fernruf 1841-1842

Hypotheken

Auf I. und II. Hypotheken habe ich zu belegen:

4mal 5000.— RM.
1mal 6000.— RM.
1mal 8000.— RM.
3mal 10 000.— RM.
1mal 20 000.— RM.

Rud. Peters, Hypothekenmakler

Genossenschaftsstraße 134.

Grundstücksmarkt

Ich suche laufend

Häuser

in allen Preislagen bei hoher Anbzw. Auszahlung. Vermittlung für Verkäufer kostenlos.

Wilhelm Willms

Grundstücksmakler

Wilhelmsh. Straße 17 — Ruf 444.

Im Auftrage suche ich anzukaufen

Hausgrundstück

mit Hofraum, für Lastfuhrgeschäft geeignet. Der Besitz kann auch am Rande der Stadt liegen. Eine Wohnung braucht nicht frei gemacht zu werden.



Emil Harfst

Grundstücks- und Hypothekenmakler

Viktoriastr. 7 Ruf 1369

Landesbibliothek Oldenburg

„Nußschale" bezwang den Südatlantik

Fünf deutsche Seeleute vollbrachten eine beispiellose seemännisch kühne Tat: In 73tägiger Fahrt gelangten sie in einem offenen Rettungsboot von der westafrikanischen Küste über den Südatlantik nach Las Palmas auf den Kanarischen Inseln. Von da aus fuhren sie nach Hamburg weiter. Sie hatten ihren Dampfer in einem neutralen Hafen zurückgelassen und sich so in die Heimat gerettet.

Obwohl ihr Dampfer vom Ausbruch des Krieges in einem englischen Hafen der afrikanischen Küste überrascht worden war, gelang es dem Kapitän, sich zur rechten Zeit in einen neutralen Hafen zu retten. Die Wachen der Untätigkeit behagten dort den Seeleuten schlecht. Fünf von ihnen beschlossen deshalb, unter allen Umständen nach Deutschland zurückzukehren. Unter Leitung des Dritten Offiziers Günther Albrecht aus Lübeck und des Berliners Gerhard Trantow rüsteten sie ein Rettungsboot für ihre abenteuerliche Fahrt aus. „Leitender Ingenieur" ihrer Nußschale wurde der Dritte Ingenieur des Dampfers, Hans Ellerbrook aus Hamburg. Der Funker Willy Leineweber aus Mainz übernahm den „Funkbetrieb" und der Matrose Wolfgang Gramberger aus Dresden stellte die seemännische „Besatzung" dar.

Ein Rettungsboot von ganzen 9 m Länge, 2,5 m Breite und 30 cm Freibord, mit einem kleinen 30-PS.-Motor sollte sie in die Heimat bringen.

Am 7. November 1939 in finsterer Nacht sticht das Schifflein in See. An Bord des kleinen Bootes entwickelt sich nun ein echter, rechter Seebetrieb. Es werden zwei Wachen gegangen, der Ingenieur betreut seinen Motor, der alle Augenblicke auseinander montiert werden muß, und der Funker bastelt an dem mitgeführten kleinen Kurzwellenempfänger, um ihm die nötigen Wettermeldungen zu entlocken. Das leibliche Wohl ist beim Ingenieur Ellerbrook in allerbesten Händen, zumal man bei der Auswahl und Verstauung des Dauerproviants alle seemännischen Erfahrungen hatte spielen lassen. Ganz schlimm ist es in den ersten Tagen mit dem Schlaf, denn die Männer müssen sich wegen der Bewegungen des Bootes anbinden, um nicht von den Duchten geworfen zu werden. Dazu kommt die höllische Hitze in jenen Breiten. — Tropenhelm und Badehose sind die einzigen Bekleidungsstücke an Bord.

So fahren sie fast zwei Wochen dahin; bis sie eines Tages merken, daß die mitgenommenen 350 Liter Wasser nicht reichen werden. So wird eine kleine Insel dicht unter dem Aequator angesteuert. Am 16. November erscheinen sie vor dem winzigen Eiland, dessen Bevölkerung aus sechs Weißen und 1200 Niggern besteht. Der Sohn des Gouverneurs kommt ihnen auf alle Fälle mit einer weißen Flagge entgegen. Auf der Insel aber weiß noch niemand, daß Krieg ist. Sie können ihren Wasserproviant ergänzen. Mit Früchten und Frischfleisch reich beladen, zieht das Boot nach einigen Tagen Ruhe wieder weiter seine Bahn gen Norden.

Wieder sind sie wochenlang nur von Delphinen und Haien begleitet allein auf dem weiten Ozean. Nach 43 Tagen treffen sie eine neutrale Bark, die ihnen mit Proviant aushilft. Unterwegs werden in Abständen insgesamt fünf Dampfer, darunter auch getarnte unbekannter Nationalität getroffen, denen sie nach Möglichkeit aus dem Wege gehen. Keiner von ihnen hat das kleine Boot, das überhaupt nur auf rund drei Seemeilen sichtbar ist, bemerkt. Eines Tages liegt eine Insel unter der Kimm, Gran Canaria, das vorläufige Ziel der Reise. Dann geht's dicht unter der Küste mit angestelltem Motor nach Las Palmas. Bei Nacht und Nebel laufen sie am 18. Januar 1940 in den Hafen ein. Die Wikingerfahrt im Rettungsboot ist zu Ende. Ganze 4500 Seemeilen sind in 74 Tagen durchlaufen worden. Trotz des Fehlens eines Chronometers — es wurde nach einer Taschenuhr gefahren, die jeden Tag etwa 3 Minuten gewann — und trotz des unsicheren Standortes für die Sonnenbeobachtungen konnte hervorragend gut navigiert werden. So stellt diese Fahrt eine seemännische Leistung allerersten Ranges dar.

Dieb mit 5000 Reichsmark Ersparnissen

Vater, Sohn und Tochter vor dem Sondergericht — 18 Jahre Zuchthaus

Das Sondergericht in Hannover setzte mit insgesamt 18 Jahren Zuchthaus einen Schlußstrich unter einen Prozeß, dem mehr als 100 Kolli-Diebstähle zugrunde lagen. Die Vorgeschichte dieser Sondergerichtsverhandlung ist zum Glück in den Akten deutscher Gerichte nur selten zu verzeichnen.

In ihrem Mittelpunkt steht der in Holland geborene Marius Gündel, der als Kutscher und Vertrauensmann einer Speditionsfirma unter Ausnutzung der durch den Krieg herbeigeführten besonderen Umstände im Reichsbahn-Güterbahnhof Hannover in den letzten Monaten nicht weniger als 100 Diebstähle beging und Waren im Werte von etwa 15 000 bis 20 000 RM. erbeutete, darunter etwa 500 Flaschen Sekt, Wein, Spirituosen, 60 Wäschegarnituren, eine große Anzahl von Herren-Anzügen, Mänteln, Damenkleidern, Rundfunkgeräten, 80 Mettwürsten, Schinken und ein Arsenal von wertvollen Stoffballen. Vater und Schwester des raffinierten Diebes, der sich ein Sparkassenbuch mit 5000 RM. zugelegt hatte, veräußerten zum Teil das Diebesgut. Seiner Schwester schenkte der Kollidieb 30 Garnituren seidene Unterwäsche, 40 Paar Strümpfe und sechs Paar Schuhe. Bei der Durchsuchung der Behausung der drei Angeklagten wurde ein Lastwagen voll Diebesgut im Keller versteckt vorgefunden. Das Sondergericht brachte den § 1 der Kriegswirtschaftsverordnung zur Anwendung und verurteilte den Marius Gündel zu zwölf Jahren Zuchthaus, Vater und Tochter zu je drei Jahren Zuchthaus.

Briefkasten

A. Frauen, die nur ihren Haushalt versehen, haben kein Arbeitsbuch nötig. Die Führung eines Haushaltes ist keine Tätigkeit im eigenen Betriebe.

J. B. Richten Sie Ihre Eingabe an das Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Berlin W 8, Unter den Linden 69.

M. In Luftschutzfragen können wir Ihnen im „Briefkasten" keine Auskunft geben. Wir raten Ihnen, sich an den RLB. zu wenden, der sicherlich auch das Erforderliche veranlassen wird.

E. R. Es liegen noch keine allgemein gültigen Bestimmungen vor. Wir empfehlen Ihnen, sich in zwei bis drei Wochen bei Ihrer Parteiorganisation zu erkundigen.

20. 1. Die Rechtsfähigkeit beginnt mit dem Eintritt der Volljährigkeit, also mit dem 21. Jahre. Die Strafmündigkeit hat aber mit der Rechtsfähigkeit nichts zu tun. Bis zum 18. Jahre gilt das Jugendstrafrecht.

Raubtier-Witterung. Sie müssen sich mit einer Anfrage an das Reichsbezugsquellenarchiv in Berlin W 8, Französische Straße, wenden.

„Interessenten". Man hat Ihnen einen Bären aufgebunden. Es ist selbstverständlich völlig unmöglich, einen Menschen auf künstlichem Wege zu schaffen. Darüber hat es nie eine Streitfrage unter den Gelehrten gegeben. Der künstliche Mensch „Homunculus" im zweiten Teil des „Faust" ist eine dichterische Erfindung.

Sieg. Die Adresse lautet: Stellvertreter des Führers, München, Braunes Haus.

O. G. Sie wenden sich am besten an Stadtbaudirektor Temp, Wilhelmshavener Rathaus, der Ihnen gewiß alles nähere über diese Fragen mitteilen kann.

Menschenraub — vom Secret Service inszeniert

Lügen sollen den Raub der indischen Freiheit sichern

England bemüht sich krampfhaft, die Revolten in Indien zu bagatellisieren. Daß es sich trotzdem um den verzweifelten Kampf eines bis aufs Blut ausgesogenen Volkes handelt, beweist ein Brief des Fakirs von Ipi an den Präsidenten des indischen Nationalkongresses. Unserer Wiener Schriftleitung wurde dieses Schreiben von dem indischen Studentenführer Dr. Krishniah übermittelt.

„Aus purem Haß gegen uns", so schreibt der Fakir von Ipi wörtlich, „verbreiten die Engländer, die in Wahrheit die richtigen Antichristen sind, boshafte Lügen, die den Raub unserer Freiheit sichern sollen. Aber Sie können versichert sein, daß es zwischen uns und der englandhörigen Regierung keinen Frieden geben kann, solange wir die Eindringlinge nicht aus unserem Land vertrieben haben. Wir werden das Schwert sprechen lassen, bis der Feind aus dem Land verjagt ist. Entweder erreichen wir unser heiliges Ziel oder wir werden im Kampf ausgerottet. Einen Augenblick der Freiheit zu genießen, ist uns lieber als tausend Jahre in Sklaverei zu leben.

Wir erlauben uns, Sie ferner unterrichten zu dürfen, daß Fälle von Raub und Entführung, die von Zeit zu Zeit in der Umgebung von Bannu und Dera Ismail Khan vorkommen, durch die Agenten der britischen Regierung inszeniert werden. Wir verdammen diese Umtriebe auf das Entschiedenste. Nach dem Islam werden Personen, die solche Verbrechen begehen, als Räuber und Mörder aus der Volksgemeinschaft ausgeschlossen. Es entspricht dem Geist des Islam, die Tyrannei nicht zu dulden oder sich zu unterwerfen."

Der Fakir von Ipi widerlegt dann die englische Propagandalüge, daß es sich bei diesem Kriege zwischen Waziristan und den britischen Unterdrückern um einen Religionskrieg handle.

Gau und Provinz

Zur letzten Ruhe bestattet. In Neustadtgödens wurde unter starker Teilnahme mit militärischen Ehren der Soldat J. Stührenberg, langjähriger Gastwirt des „Preußischen Adler", zur letzten Ruhe bestattet. Stührenberg war bekanntlich auch Frontsoldat des großen Krieges. Nach dem Weltkriege betätigte er sich in vaterländischen Verbänden und später in der nationalsozialistischen Bewegung. Eine plötzliche Erkrankung machte seinem Leben ein Ende.

Karla

Unser Töchterlein ist da!

Reina Janßen geb. Blonn
Johann Janßen Bäckermeister

Wilhelmshaven
Eisenbahnstraße 12

Wir haben uns verlobt

Hildegard Wegener
Boie Hanßen

Wilhelmshaven
Peterstraße 77

z. Z. im Felde

im Februar 1940

Wir haben uns vermählt

Kurt Kaden
Karla Kaden
geb. Harms

Wilhelmshaven. den 21. Februar 1940

Ihre Vermählung geben bekannt

Max Pranz
Maria Pranz
geb. Krings

Wilhelmshaven, den 21. Februar 1940
Werftstraße 94

Danksagung

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste meiner lieben Frau sage ich allen meinen tiefempfundenen Dank. Ganz besonders danke ich dem Herrn Pastor Wilkens für seine trostreichen Worte.

Heinrich Löwekamp
nebst allen Angehörigen

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim schweren Verlust unserer lieben Mutter und für die trostreichen Worte von Herrn Pastor Klein-Walbeck danken wir herzlich

Geschwister Twele
nebst Angehörigen

Statt Karten

Für die liebevolle Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen sage ich herzlichsten Dank.

Im Namen aller Angehörigen

Friedrich Kubel

Statt jeder besonderen Mitteilung.

Die Verlobung unserer Tochter Marianne mit dem Oberleutnant zur See Herrn Hans Kühn geben wir hiermit bekannt.

Superintendent
A. Siuts und Frau
Ottilie geb. Leben.

Wilhelmshaven
Hindenburgstr. 25

Meine Verlobung mit Fräulein Marianne Siuts beehre ich mich anzuzeigen.

Hans Kühn
Oberleutnant zur See.

Auf einem Kreuzer

Im Februar 1940.

Am 19. Februar verstarb fern von der Heimat im 82. Lebensjahr unsere herzensgute Mutter, Groß-, Urgroßmutter, Schwiegermutter und Tante, die Kaufmannswitwe

Caroline Orliczek

geb. Utikal

Inhaberin des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter.

Im Namen der Hinterbliebenen
Familie Friedrich und Gustav Orliczek

Wilhelmshaven (Bremer Str. 61), Laurahütte, Beuthen o./S., Mlada Boleslav (Protektorat), 19. 2. 40.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 22. 2., 2 Uhr nachmittags, in der Kapelle Aldenburg statt.

Rufen Sie an!

Abschriften	„Tempo" tippt alles!	Börsenstraße 28	1340
Altmaterial	aller Art kauft H. Aden	Alle Fuhrleistungen Genossenschaftsstr. 68	1852
Altmaterial	aller Art kauft Karl Neuhaus	Fuhrgeschäft Margaretenhof 6	531
Altmaterial	aller Art kauft A. Hooke	Adolfstraße 18	758
Bettenreinigung	Hermann Onken	Roonstraße 164	627
Büromaschinen Isenberg		Marktstr. 42	275
Die gute Bedienung — Oppelt	Damen- und Herrenfriseur,	Gökerstr. 62	218
Färberei Cassens	Chem. Reinigung	Gökerstraße 51	205
Kartoffeln, Kohlen	Folkert Wilken	Brunnenstraße 3	634
Lesemappen von Rieger	Mustermappe u. Prosp. kostenlos u. unverbindl.		359
Leder kauft man bei Linnemann		Wilhelmshavener Straße 57	1704
Lichtpausanstalt	W. Bruns,	Gökerstraße 104	2521
Marmor-Fassaden Fensterbänke C. H. Braun		Banter Marktplatz	1145
Niemanns Lesemappen-Vertrieb		Börsenstraße 6	1881

Graue Haare beseitigt ORFA
Einfache Anwendung Sichere Wirkung extra stark 2.40 HAARFARBE WIEDERHERSTELLER
Fl. 1.74
Drogerie Lehmann, Bismarckstr. 65. Filiale Marktstr. 31.

Lotterieeinnahme Fangmann Fernruf 2383
Marktstraße 8.

Alte Schallplatten
kauft laufend
Musikgeschäft Karg, Marktstraße 63 Ecke Kieler Straße.

MERCEDES
Isenberg Büromaschinen
Marktstr. 42 Fernruf 275

---

1 DKW.-Limousine
Reichsklasse, gebraucht,
1 Adler-Trumph-Junior
Cabrio-Limousine, gebraucht
zu verkaufen.
Fr. Kleinsteuber, Jever

Stadttheater Wilhelmshaven

Mittwoch, 21. Februar, 20.00 bis 23.00 Uhr (C 13 und freier Verkauf):
Ein Sommernachtstraum

Donnerstag, 22. Febr., 20.00 bis 22.30 Uhr (D 14 und freier Verkauf):
Das Konzert

Freitag, 23. Februar, 20.00 bis 22.30 Uhr (KdF. und freier Verkauf):
Fidelio

Sonnabend, 24. Febr., 20.00 bis 22.45 Uhr (außer Anrecht), Erstaufführung!
Die Puppenfee
Tanzpantomime von Haßreiter und Gaul. Musik von Josef Bayer
Die neue Tänzerin
Tanzspiel von Gerta Sangs Musik von W. A. Mozart.

Sonntag, 25. Februar, 19.30 bis 22.00 Uhr (KdF. und freier Verkauf):
Die Puppenfee
Die neue Tänzerin

Gold, Silber, Dublee
(Bruchgold, alte Uhrgehäuse, Zahngold usw.) kauft laufend
Wilh. Ramien, Marktstraße 10
Gen.-Nr. A. 25321

Neuausführung und Pflege gärtnerischer Anlagen jeder Art
Heinr. Janßen, Gartenbau u. Landschaft
Schaarreihe 72b Fernruf 2184

MTV JAHN 1881

M.T.V. „Jahn" von 1881, e. V.

Am Sonntag, dem 25. Februar, 17 Uhr,
Jahreshauptversammlung
im Gesellschaftshaus.
Zahlreichen Besuch erwartet
Der Vereinsführer

Möbel aller Art, ganze Haushalte, gute Herren-, Damen- und Kindergarderobe kauft geg. Kasse Müller, Börsenstr. 62, Laden.

Gebrauchte Möbel zu kaufen gesucht Schurigt, Roonstraße 121.

Husten?
Husta-Glycin hilft
Flasche 1.— und 1.65 RM.
Drogerie Mugler

Fahrrad, Marke „Wanderer", aus dem Hauseingang, Peterstr. 10, gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt. Peterstraße 10, II r.

Wer macht meinen Abschluß und berät mich in Steuerfragen? Angebote unter E. 947 „Kurier".

M.-G.-V. Rüstersiel
Nächster Singabend Donnerstag. Sangesfreudige Männer werden zur Mitwirkung gebeten.
Der Vereinsführer.

Aus der Wehrmacht zurück
übe ich bis auf weiteres meine Praxis wieder aus.
Dr. Gerhard Schmidt
prakt. Zahnarzt, Adalbertstr. 13

Anzeigen-Annahmeschluß
9 Uhr vormittags
Annahmestellen: 8.30 Uhr

Bekanntmachungen

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 22. d. M., 12 Uhr, sollen im Amtsgericht, Peterstr. 53, öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden:

Tische, Sessel, Stühle, Ruhebetten, Teppiche, Leselampen, Sofas, Regale, Tresen, Schnellwaagen, 1 komb. Schrank, 1 Tischlampe, 1 elektr. Krone, 1 Anrichte, 1 Büfett, 1 Gasherd, 1 Flügel, 1 Drehbank, 200 Mistbeetfenster, 1 Reg.-Kasse, 1 Posten Puppen und Damenhandtaschen, 1 Bandsäge, 1 Abrichter, 1 Bohrmaschine, 1 Bücherschrank, 1 Poliermaschine, 1 Standuhr.

Clemens, Obergerichtsvollzieher.

Landesbibliothek Oldenburg

Wilhelmshavens Bevölkerungszuwachs

Das Ergebnis der Volkszählung Mai 1939

Für Wilhelmshaven liegt nunmehr das vorläufige Ergebnis der Wohnbevölkerung auf Grund der Volkszählung am 17. Mai 1939 vor. Danach sind in Wilhelmshaven am Tage der Volkszählung (17. 5. 1939) gezählt worden:

Haushaltungen	**29 334**
männliche Personen	**64 147**
weibliche Personen	**48 614**
zusammen:	**112 761**

In dieser Zahl sind die am Orte wohnenden verheirateten Volksgenossen, die wegen Wohnungsmangels ihre Familien noch nicht haben nach hier kommen lassen, nicht enthalten.

Die Einwohnerzahl der vorletzten Volkszählung (16. 6. 1933) hat nach dem Gebietsstand vom 17. 5. 1939, also einschließlich der am 1. 4. und 1. 6. 1938 eingemeindeten Gebietsteile 78 847 betragen. Der Bevölkerungszuwachs beträgt 33 914 = 43 v. H.

Alles einsteigen!

In der Bahnhofshalle! Menschen kommen und gehen! Vor einem Wagen des Urlauberzuges steht ein Soldat, lachendes Gesicht unter schiefem Krätzchen. Er hält die Hand seiner Braut. „Es war eine schöne Urlaubszeit, Lotte", sagte er. „Vergiß nicht, deine Eltern noch einmal schön zu grüßen. Ich danke ihnen für alles Liebe und Gute. Sobald ich wieder im Bunker bin, schreibe ich euch."

Wenn Frauen Abschied nehmen, können die Augen den Trennungskummer des Herzens nicht verleugnen.

„Aber Lotte!" streichelt seine harte Soldatenhand ihre Wange, „nicht traurig sein."

„Das sagst du so! Wer weiß, wie alles kommt!"

Der Soldat faßt Lottes Arm, hält ihn mit sanftem Druck fest: „So sollst du nicht reden, Lotte! Schau dir mal all die vielen Menschen an, die da in den Zug klettern. Sie fahren in die Nacht hinaus, fragen nicht, ob die Wagen über Flüsse oder an Abgründen dahinrollen. Sie kuscheln sich ruhig in die Ecke, plaudern, rauchen, lesen, nicken gar ein und wissen genau, daß sie die Sorge um die Erreichung des Zieles — wem überlassen können?"

„Na, dem Lokomotivführer!"

„Jawohl, der macht die Sache schon. Siehst du, Lotte, zu dem Mann da vorn auf der Maschine hat jeder, der im Zug sitzt, blindes Vertrauen. Der Lokomotivführer stellt die Hebel ein, gibt Volldampf, bremst, wenn es nötig ist, kennt sich in den Signalen aus und nimmt jedem, der sich ihm anvertraut, die Sorge um Tempo und Richtung ab. Genau so ist es mit uns da draußen an der Front und mit euch in der Heimat. Unaufhaltsam rollt das große Rad seinem Ziele zu. Und wir wissen, daß das Ziel, der Sieg, erreicht wird. Nur der Kleinmütige fragt: Wer weiß, wie alles kommt! Wer sich aber dem Schwung unserer großen Zeit hingibt, der kennt diese Frage nicht. Mit stolzem Vertrauen steht er in den Reihen der Kampfgemeinschaft unseres Volkes, denn er weiß: Die Führung bringt's zum guten Ende."

Als bald darauf die Mahnung „Alles einsteigen" ertönte und Lotte ihre Arme um den Hals des Verlobten legte, zeigte ihr Blick nichts mehr von Kummer und Zweifel. Freudige Zuversicht war's, die Lotte ihrem Soldaten als schönste Erinnerung mit auf die Reise gab.

Zinn

Die Lebensmittelversorgung unserer Soldaten im Urlaub

In der Zivilbevölkerung sind immer noch irrige Auffassungen über die Lebensmittelversorgung der Soldaten während ihres Urlaubs zu finden. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß die Versorgung der auf Urlaub befindlichen Soldaten folgenderweise geregelt ist.

Jeder Urlauber besitzt einen Urlaubsschein, auf dem vermerkt ist, wie lange er Urlaub hat und wie lange er von der Truppe verpflegt worden ist. Auf Grund dieses Urlaubsscheins geben die Ernährungsämter für die auf dem Urlaubsschein vermerkte Urlaubszeit Lebensmittelkarten an die Urlauber aus. Für die Dauer der Reise werden die Urlauber entweder noch von ihrem Truppenteil mit Lebensmitteln versorgt, oder sie erhalten (von der Kommandantur oder vom Standortältesten) Reisemarken ausgehändigt. Kurzurlauber, die nur über Sonnabend/Sonntag Urlaub haben, werden entweder mit Lebensmitteln von der Truppe versorgt oder sie erhalten Reisemarken. Die Lebensmittelversorgung der Urlauber ist demnach in jeder Beziehung sichergestellt.

Es besteht daher auch kein Anlaß, den Soldaten kartenpflichtige Lebensmittel ohne Karten abzugeben. Die Gaststätten und die Lebensmittelverteiler sind auf Grund der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen verpflichtet, die Abgabe von Karten zu verlangen. Ein kartenfreier Verkauf von Lebensmitteln führt zu einem unnötigen zusätzlichen Verbrauch von Lebensmitteln und schädigt die deutsche Kriegsernährungswirtschaft im Kampfe gegen die englische Aushungerungsblockade.

Verdunkelungspflicht

Datum:	Beendigung:	Beginn:
22. 2. 1940	7.34 Uhr	17.49 Uhr

Mondzeiten und Hochwasser am 22. 2.

Monduntergang: 6.29 Uhr, Mondaufgang: 16.59 Uhr
Hochwasser: 12.13, Niedrigwasser: 5.54 und 18.23 Uhr

Ein U-Boots-Kommandant berichtet:

„. . . überstand den Wasserbombensegen"

Ein Lob den deutschen Schiffbauern / Besuch in der Lehrlingswerkstatt einer großen deutschen Werft

(PK.) Als ein deutscher U-Boot-Kommandant von einer erfolgreichen Feindfahrt zurückkehrte, waren seine ersten Worte: „Ich und mit mir meine ganze Mannschaft möchten all den Männern, die an unserem Boot mitgebaut haben, die Hand drücken. Hätten sie nicht so fabelhaft genau und zuverlässig gearbeitet, dann wären wir wohl kaum lebend aus dem Wasserbombensegen herausgekommen."

Ja, Kämpfer sind sie alle, ob sie draußen an der Front stehen, oder ob sie drinnen am Schraubstock, an der Drehbank oder sonstwo ihrer Arbeit nachgehen. Tagaus, tagein stehen viele unbekannte Arbeiter auf den deutschen Werften und bauen die deutschen Schiffe, die England schon die Herrschaft über alle Meere abgejagt haben.

Das sind alles Schiffbauer, die jungen und alten Männer, die da inmitten der gewaltigen Arbeitsscharen durch die Werfttore strömen. Eine fast feierliche Ruhe herrscht in dem hellen, lichtdurchfluteten Raum, in dem eine ganze Reihe von Jungen eifrig beschäftigt ist. Es ist die Lehrlingswerkstatt einer großen deutschen Schifbauwerft, der wir einen Besuch abstatten. Blonde, braune und schwarze Haarschöpfe beugen sich tief über Zeichnungen, die auf langen Tischen ausgebreitet sind. Sie hantieren mit Bleistiften, Zirkeln, Linealen und Dreiecken. Auch auf dem Fußboden hocken einige Gestalten herum.

Prächtige Burschen sind es, die Jungen hier, die aus allen Gegenden gekommen sind. Ein großer Teil von ihnen wohnt im Lehrlingsheim der Werft, die im übrigen den Nachwuchs besonders pflegt. Sie eröffnet sogar den jungen Schiffbauerlehrlingen die Möglichkeit, späterhin Ingenieur zu werden — auf Kosten der Werft.

In der Werkstatt sind fast zwei Meter lange aufgeschnittene Modelle von Schiffen aufgestellt. An ihnen soll der junge Lehrling überhaupt erst einmal sehen, wie ein Schiff in groben Zügen entsteht, mit Spanten, Abteilungen, Schichten usw. Später folgt dann eine eingehende Belehrung an einem großen Metallmodell, an dem alle Teile des Schiffes genau nachgebildet sind. Hier kann sich der Junge sofort eine Vorstellung von einer Sache machen, ohne daß er erst zum Kai oder auf die Helling laufen muß, um dort am großen Modell nachzuschauen.

Bunt und vielgestaltig ist die Lehrzeit für die Schiffbauer. Zwei Monate werden sie an der Handfertigkeit im Meißeln, Sägen, Feilen und Hobeln unterrichtet, dann helfen sie einen Monat beim Zusammenbau von Schiffsteilen an Land. Dann heißt es, die bisher erworbenen Kenntnisse im Anfertigen kleinerer Schiffsmodelle vertiefen, um anschließend neun Monate lang bei erprobten Schiffbauern das Aufschnüren, Anfertigen und Anzeichnen zu lernen. Nach weiteren drei Monaten in der Lehrwerkstatt geht es dann in die Montage, dann sechs Monate wieder auf den Schnürboden, in die Montage, bis die drei Jahre um sind und der junge Geselle fertig ist.

Schiffbauer werden ist heute nicht nur eine Konjunktursache, selbst dann nicht, wenn einmal der Kriegschiffbau nicht so sehr wie jetzt im Vordergrund steht, denn auch die Handelsschiffahrt wird immer tüchtige deutsche Schiffbauer gebrauchen.

Soldaten, Seefahrer, Kaufleute und Schiffe, von ihnen spricht man, aber auch der Schiffbauer gehört zu ihnen — und darum ist von ihnen hier gesprochen worden.

Hans Giese.

Bevorzugte Kohlenverteilung für Familien mit Kindern

Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung hat angeordnet, daß diejenigen Familien, in denen Kleinkinder bis zu zwei Jahren aufwachsen, oder in denen sich die Frau vom vierten Monat der Schwangerschaft an befindet, sowie alle kinderreichen Familien in der genannten Reihenfolge bei der Zuteilung von Kohlen bevorzugt zu berücksichtigen sind. In allen diesen Fällen ist die notwendige und regelmäßige Belieferung und der vermehrte Brennstoffverbrauch ohne weiteres vordringlich gegeben. Kinderreiche Familien haben naturgemäß einen größeren Heiz- und Kochbedarf als Kleinfamilien und kinderlose Haushalte.

*

Einziehung ausländischer Pässe von Soldaten und Wehrpflichtigen. Soldaten und Wehrpflichtige, die vor dem Kriege ihren Wohnsitz im Auslande gehabt haben und Doppelstaatler sind, müssen die in ihrem Besitz befindlichen ausländischen Pässe umgehend an die für ihren letzten Wohnsitz zuständige Polizeidienststelle abgeben oder durch ihre Angehörigen abgeben lassen.

Ueber die Verleihung von Dienstauszeichnungen während des Krieges hat das OKW. zusammenfassend entschieden. Danach ist die Dienstauszeichnung für Berufssoldaten und aktive Wehrmachtsbeamte als Anerkennung treuer Dienste im Frieden gestiftet worden und wurde nach dem 1. September 1939 ausgesetzt. Nur für Dienstzeiten bis einschließlich 31. August 1939 kann die Verleihung noch weiterhin durchgeführt werden. Nach dem Krieg wird die Verleihung unter voller Anrechnung der Kriegsdienstzeit für Berufssoldaten und aktive Wehrmachtsbeamte wieder aufgenommen.

Der Landdienst im Kriegsjahr 1940

In diesen Tagen fand in Finsterbergen in Thüringen eine gemeinsame Tagung aller Gebietsreferenten des Landdienstes der Hitlerjugend und der Vertreter der Landesbauernschaften statt, auf der die neuen Richtlinien und Maßnahmen für den Landdiensteinsatz im Kriegsjahr 1940 besprochen wurden. Der Bau von Landdienstheimen wird auch im Kriege in dem bisher geplanten Umfang fortgesetzt. Die Jungen und Mädel, die einen landwirtschaftlichen Beruf ergreifen wollen, werden nach ihrem Ausscheiden aus dem Landdienst in jeder Weise beruflich gefördert. Die tüchtigsten und fähigsten Kräfte können nach dem im vorigen Jahr mit dem Reichsführer SS getroffenen Abkommen als Wehrbauern im deutschen Osten eingesetzt werden. „Wir werden daher", so stellte ein Redner fest, „die Auslese der Bewerber verschärfen und vor allem die Jungen und Mädel in die Reihen des Landdienstes aufnehmen, die später als wertvolle Träger deutschen Bauerntumes dem Lande erhalten bleiben werden."

*

Wieder ein Gemeinschaftsabend in Voslapp. Seit einiger Zeit schon führt das Gemeinschaftslager Büscher und Sohn in Voslapp regelmäßig Gemeinschaftsabende durch, in denen die Lagerkameraden selbst zu Worte kommen. In den einzelnen Gruppen einer erst kürzlich gegründeten Spielschar des Lagers wird eifrig Volksmusik und Gesang gepflegt, und mit dem, was sie dabei lernen, stellen sich die Mitglieder dieser Spielschar dann bei den Gemeinschaftsabenden ihren Kameraden vor. Das Musikkorps einer Marine-Artillerie-Abteilung ist auch immer mit dabei und verschönt unter seinem Obermusikmeister Schumann mit Marschweisen diese Abende. Am heutigen Mittwoch steigt um 19.30 Uhr wieder ein solcher Gemeinschaftsabend im Saal des Lagers Büscher, zu dem die Lagerkameraden auch die Einwohnerschaft Voslapps einladen, damit auf diese Weise die Verbundenheit zwischen Arbeitskameraden und Siedlern mehr und mehr gefördert wird.

Jubiläen auf der Kriegsmarinewerft. Am 18. Febr. 1940 vollendete der Werkführer (Angestellter) Walter Linkohr, Admiral-Klatt-Straße 29, eine 25jährige Werftdienstzeit. Ferner vollendet am 21. Febr. 1940 der Marine-Oberingenieur Joseph Schmitz, Leiteweg 13, eine 40jährige Werftdienstzeit.

„Wir sagen Ja zum Leben"

Unter diesem Wort stand eine Zusammenkunft der Mitarbeiter des Sportamtes der NSG. „Kraft durch Freude". Der Kreissportwart konnte dem anwesenden kommissarischen Gausportwart Pg. Jung-Oldenburg einen erfreulichen Bericht von dem Betrieb der Sportkurse und der Arbeit der Betriebssportgemeinschaften geben. Viele Sportgemeinschaften haben sich den durch den Krieg gegebenen Verhältnissen in jeder Beziehung gut angepaßt. Allen Betriebssportwarten und Uebungswarten, überhaupt allen Männern, die für eine Weiterführung des Uebungsbetriebes der auch heute so wichtigen Leibesübung gesorgt haben, sei Dank und Anerkennung zu zollen. Ein Betrieb sei sogar durch die jetzt zusammengedrängte Geschäftszeit zu einer idealen Durchführung des Betriebssportes gekommen. Alle Gefolgschaftsmitglieder dieser Firma nehmen während der Arbeitszeit in einem im Geschäftshaus geschaffenen Uebungsraum an den Leibesübungen teil.

Den Auftakt für die zukünftige Arbeit gab die Auszeichnung der besonders gut durchgeführten Sportappelle der Betriebe 1939. Eine Urkunde darüber erhielten die Kriegsmarinewerft Wilhelmshaven und der Seeflieger-horst Wilhelmshaven.

Gausportwart Pg. Jung verkündete und besprach dann einen Sportgruppenwettbewerb, der besonders geeignet ist, in heutiger Kriegszeit den Sinn und die Aufgabenstellung des Sportamtes herauszustellen. Die Betriebssportgemeinschaften werden damit für die nächste Zeit an eine Arbeit herangehen, die den richtigen Gedanken der Leibesübung verkörpert. Damit wird die Grundlage gelegt zu einer notwendigen Aufklärung vieler Menschen über den rechten Sinn der Betätigung im Sport als Leibeserziehung. Dieser Sinn prägt sich zum Beispiel in der Gegenwart bei allen leibesübungtreibenden Menschen in dem Satz aus, unter dem der kommende Wettbewerb der Sportgruppen stehen wird: Wir sagen ja zum Leben.

E. F.

Anonymus

So mancher hatte schon mit ihm zu tun!
Herr Anonymus ist ja allerorten
Und horcht und schnüffelt, petzt und hetzt — je nun,
Man kennt ihn überall in allen Sorten.

Jetzt aber fühlt er sich erst richtig wohl,
So manchen „Mißstand" glaubt er zu entdecken,
Setzt sich schnell hin und schreibt den ganzen Kohl
An die Behörde, „um sie aufzuwecken".

Jedoch so mutig, wie er dabei ist,
So feige, seinen Namen anzugeben,
Weshalb denn auch der ganze krause Mist,
In den Papierkorb fliegt. So ist es eben!

In Osnabrück schrieb auch ein „Unbekannt"
Dem Oberbürgermeister solche Klagen.
An alle hat sich der dann schnell gewandt,
Ließ durch die Presse Anonymus sagen:

„Ein anonymer Schreiber feige gilt,
Wenn er nur meckert, ohne einzustehen
Mit seinem Namen. Ich bin nicht gewillt,
Solch' Machwerk noch genauer anzusehen."

So geh' es jedem anonymen Brief!
Dies gute Beispiel müßte Schule machen!
Im übrigen: Von Stunk und Dreck und Mief
Befreit noch allemal ein herzlich Lachen!

Harm.

Filmschau

„Anton der Letzte"

Mit einem herzerfrischenden Film wartet seit gestern in der „Schauburg" die Bavaria-Filmkunst auf. „Anton der Letzte", vom ersten bis zum letzten Augenblick durch Hans Moser fast ausschließlich getragen, ist ein gelungener Husarenritt gegen vorsintflutliche Voreingenommenheit, die zwischen Menschen deshalb eine Trennungsmauer errichtete, weil sie gesellschaftlich auf Grund ihres Herkommens nicht zusammenpaßten.

Auch der Kammerdiener Anton des Grafen Othmar von Erlenburg ringt sich erst nach und nach zu ihm durch. Die große Wandlung vom hochkonservativen Diener zum Menschen mit einer Abscheu vor Klassenstolz und Klassendünkel bewirkt ein kleiner Erdenbürger, das Kind des gräflichen Sohnes und der Tochter des Pächters eines Wirtschaftsgutes, das dem Grafen gehört. Aus dem Verteidiger längst überholter Weltanschauungen wird ein glühender Verfechter von Verstand und Vernunft, vor denen sich schließlich auch der Graf beugt, der drauf und dran war, wieder zu heiraten. Selbstverständlich eine Baronеß. Es ist wirklich herzerfrischend zu erleben, wie Anton, also Hans Moser, dazwischenfunkt mit einer Derbheit und Deutlichkeit, die nichts zu wünschen übrig lassen. Ein Film, der bei aller Fröhlichkeit doch Anlaß zum Nachdenken bietet.

Hans Wienandt.

Personalien

Goldene Hochzeit feiern am Donnerstag, 22. 2., die Eheleute Carl Kundy und Frau Anna, geb. Harms. Kundy stammt aus Pommern und seine Ehefrau aus Jever. Auf der Marinewerft war K. 40 Jahre als Schiffbauer tätig. 40 Jahre gehört er der Marinekameradschaft „Prinz Adalbert" und 38 Jahre der Kriegerkameradschaft Rüstringen-Bant an.

Silberne Hochzeit. Am 23. Februar feiern die Eheleute Wilhelm Janßen und Frau Marie, geb. Harms, Adolf-Hitler-Straße 17, ihre Silberne Hochzeit.

*

Von der Straßenbahn angefahren. Heute früh, gegen 6.30 Uhr, wurde an der Einmündung der Elisabethstraße in die Roonstraße ein Fußgänger von der Straßenbahn angefahren und leicht verletzt.

Versicherungen aller Art E. Evers, Viktoriastr. 17a, Fernr. 1174.

Achtung, Bezugscheine!

Das Schuhkontingent in der Ortsgruppe Kopperhörn für Februar ist erschöpft. Weitere Schuhanträge können daher erst wieder im März gestellt werden.

Unter dem Hoheitsadler

Kreisschulungsamt. Am heutigen Kreisabend im kleinen Parkhaussaal spricht der Gauschulungsleiter Pg. Strathmann. Alle zum Kreisabend zugelassenen Parteigenossen sind zum Erscheinen unbedingt verpflichtet.

NSDAP.-Ortsgruppe Arngast. Alle Pol. Leiter, Walter und Warte sowie die Zellen- und Blockfrauen nehmen am Donnerstag, 22. 2., 20.30 Uhr, teil am zweiten Schulungsabend der Ortsgruppe Arngast im Lokal Bentrup, Roonstraße 31. Die Pol. Zellenleiter sowie die Ortsgruppen-Amtsleiter der Gliederungen sind haftbar für das Erscheinen ihrer Männer und Frauen. Entschuldigungen sind unmöglich. Es spricht der Kreisschulungsleiter Pg. Meents.

NSDAP.-Ortsgruppe Heppens. Donnerstag, 22. 2., 19 Uhr, sämtliche Zellenleiter auf der Ortsgruppe. Uniformteile von München eingetroffen, sie müssen Freitag, 23. 2., in der Zeit von 17—19 Uhr im Ortsgruppenheim abgeholt werden.

NSDAP.-Ortsgruppe Oldebrügge. Zu der Mitgliederversammlung, heute, 20 Uhr, im Werftspeisehaus erscheinen die Pol. Leiter, Walter, Warte und Leiterinnen, Gliederungen und Volksgenossen sind eingeladen.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgr. Rüstringen. Nächster Heimabend der Jugendgruppe Donnerstag, 22. 2., 20—22 Uhr, Kirchreihe 24 I.

MHJ.-Stamm 59. Donnerstag, 22. 2., Gefolgschaften 1 und 4 einschl. Spielmannszug Heimabend, 20 Uhr, SS-Heim, Kirchreihe. Leitung: Gefolgschaftsführer Meyer. Gefolgschaft 4 sorgt für Heizung.



Landesbibliothek Oldenburg

Der Herr des Fünfecks

Ein Kriminalroman von PETER PAUL BERTRAM

19. Fortsetzung Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

Der Premierminister lächelte beifällig. „Lieber Hadleigh", sagte er, „ich glaube, es ist wirklich Ihre Pflicht, dem jungen Mann einen Blick hinter die Kulissen des Anleiheprojekts zu gewähren."

„Gerne", erwiderte Hadleigh und ging dann ohne Umschweife zur Sache über. „Die Angelegenheit verhält sich folgendermaßen", sagte er, zu Roger gewendet, der ihm mit größter Aufmerksamkeit zuhörte. „Es ist Ihnen wohl noch in Erinnerung, daß vor einiger Zeit die Sowjetregierung an uns offiziell mit dem Ersuchen um eine Anleihe herangetreten ist, die ausschließlich für Ankäufe englischer Industrieprodukte verwendet werden soll. Die Verhandlungen haben sich zerschlagen, und damit war die Sache zunächst für uns erledigt. Vor einigen Monaten ist nun das Anleiheprojekt von neuem aufgetaucht, jedoch in veränderter Form. Der Proponent ist nicht mehr die russische Regierung, sondern eine internationale Bankengruppe unter Führung des Bankhauses Melrose in New York. Diese Gruppe ist bereit, der russischen Regierung die Anleihe zu gewähren, in derselben Höhe wie die ursprünglich beabsichtigte und auch zu denselben Bedingungen, nämlich daß das Geld ausschließlich der englischen Industrie zufließt, unter der Voraussetzung jedoch, daß wir, also die englische Regierung, den Zinsendienst der Anleihe garantieren. Als Sicherheit hierfür will man uns die Konzession auf ein großes, zwar erbohrtes, aber noch unaufgeschlossenes Erdölgebiet im Kaukasus verpfänden."

„Im Grunde genommen", fuhr Sir William Hadleigh fort, „ist das Projekt für uns annehmbar, denn es bringt unserer Industrie Arbeit, ohne unseren Kapitalmarkt zu belasten. Unser einziges Risiko liegt darin, ob die Konzession wirklich eine vollwertige Sicherheit darstellt. Deshalb wurde die Sachverständigen-Kommission nach dem Kaukasus entsandt."

„Darf ich fragen", erkundigte sich Roger, „wie deren Gutachten lautet?"

„Aeußerst günstig. Besonders Sir Henry Cardogan, unser erster geologischer Fachmann, drückt sich geradezu enthusiastisch aus."

„Sir Henry Cardogan?" fragte Roger. „Derselbe, der in dem Ayntal Bahn-Projekt aufgetreten ist?"

„Sehr richtig", erwiderte Sir William, wobei er Roger etwas erstaunt und forschend ansah.

„In wessen Händen befindet sich augenblicklich die Konzession?" fragte Roger weiter. „Ist sie in aller Form erteilt?"

„Ja", erwiderte Lord Sainsbury. „Als Konzessionär tritt Ismael Asis Effendi, der sogenannte türkische Rockefeller, auf, der zu der Bankgruppe Melrose gehört. Diese ist daher, wie wir festgestellt haben, tatsächlich in der Lage, sie rechtskräftig an uns zu verpfänden. Ismael Asis hat sie schon vor drei Jahren erworben, ohne sie auszubeuten, trotz des hohen Preises, den er dafür bezahlt hat, angeblich wegen der gespannten politischen Lage."

Roger war aufgesprungen. „Ich glaube, ich bin auf der richtigen Fährte!" rief er. „Für mich besteht schon jetzt kein Zweifel mehr, daß hinter dem Anleiheprojekt ein ungeheurer Betrug steckt."

„Wieso?" fragten der Premierminister und Sir William Hadleigh wie aus einem Munde.

„Bitte erlassen Sie mir für den Augenblick nähere Erklärungen und gewähren Sie mir noch eine kurze Zeit. In längstens drei Wochen werde ich Ihnen bündige Beweise für meine Behauptung vorlegen."

Lord Sainsbury blickte zuerst fragend auf Sir William Hadleigh und musterte sodann den jungen Mann lange und forschend. Schließlich nickte er mit dem Kopf. „Gut", sagte er, „ich werde so lange warten. Die Anleihe wird von der Tagesordnung der heutigen Kabinettssitzung abgesetzt."

Als Roger spät abends vor dem Schlafengehen mit einer Zigarre in seinem Bibliothekszimmer saß und sich mit dem Hund unterhielt, ertönte die schrille Klingel des Telephons. Roger vernahm eine fremde, aber ihm nicht mehr unbekannte Stimme, mit leisem ausländischem Akzent.

„Ich warne Sie zum letzten Male. Länger sehe ich Ihrem Treiben nicht mehr zu. Ich frage Sie nochmals, wollen Sie zu Ihrer Pflicht zurückkehren und mir wieder bedingungslos gehorchen? Wenn ja, werde ich ausnahmsweise noch Gnade vor Recht ergehen lassen."

„Behalten Sie Ihre Gnade für sich", erwiderte Roger impulsiv. „Ich tue, was mir beliebt."

„Gut, dann sind wir also im klaren miteinander!" ließ die fremde Stimme sich neuerdings vernehmen. „Die Folgen haben Sie sich selber zuzuschreiben."

Roger rief sofort die Zentrale an, um festzustellen, mit welcher Nummer er gesprochen hatte. Einige Minuten später kam die Antwort: Der Anruf sei von einer öffentlichen Fernsprechstelle in Regent Street aus erfolgt.

Ein Glas Wein

Als Roger am nächsten Abend im Auto zu Danbys Haus fuhr, fragte er sich immer wieder, was Danby wohl zu der Einladung eines fast fremden Menschen bewogen habe. Zwar sprach viel dafür, daß der junge Snob tatsächlich, wie Roger angenommen hatte, Männer in angesehener Stellung in sein Haus zu ziehen trachtete; auch hatte Danby von Anfang an Roger gegenüber eine Art Zuneigung bekundet, aber trotzdem blieb die Einladung seltsam. Roger mußte sich sagen, daß seine Stellung im Ministerium nicht derartig war, daß Neureiche damit prunken konnten — es gab genügend Männer mit klingenden Namen, mit Titeln und Würden, die sich besser zur Tafelzier eigneten als ein junger unbekannter Ministerialbeamter. Als Roger vor dem Haus Danbys anlangte, war er irgendwo in seinem Innern überzeugt, daß hinter dieser Einladung eine bestimmte Absicht stecke.

Die Familie Danby begrüßte ihn mit überschwenglicher Herzlichkeit. Besonders die rundliche Mrs. Danby konnte sich nicht genug darin tun, Roger immer wieder zu versichern, wie stolz sie auf die vornehme Bekanntschaft ihres Sohnes sei. Danach nahm Philipp Danby ihn in Empfang.

„Herr und Fräulein Karakerian sind bereits hier", sagte er, „ich werde Sie zu ihnen führen."

Er geleitete Roger in einen luxuriösen und nicht allzu geschmacklosen Salon, der bereits mit Gästen gefüllt war. Roger erkannte außer Vivian, deren Vater, Lydia Karobkin, Conte Castro-Villart und einige andere junge Leute, denen er bei verschiedenen Gelegenheiten schon begegnet war. Die übrigen Gäste waren ihm fremd.

Bei dem Diner saß Roger zwischen einer korpulenten Dame und einem ebenso beleibten Herrn, deren Interesse hauptsächlich den erlesenen Genüssen der Tafel galt. Er hatte daher Muße, die anderen Gäste zu beobachten. Vivian konnte er allerdings nicht sehen, denn sie saß an derselben Tischseite, ziemlich weit von ihm entfernt, dagegen bot ihm Lydia Karobkin Stoff zu mancherlei Wahrnehmungen. Die schöne Russin saß neben Philipp Danby und war offenbar gelangweilt von dessen gequälten Aufmerksamkeiten, denn ihre Augen suchten ständig die Rogers. Sie lächelte ihm mehrmals verständnisinnig zu, ohne anscheinend auf die Redeflut Danbys zu achten.

„Wer ist diese Frau?" dachte Roger. „Welche Rolle hat sie im Leben meines Stiefbruders gespielt?" Er rief sich alles ins Gedächtnis zurück, was er von ihr wußte. Der Polizeibericht hatte ihm wenig Aufschluß gegeben. Sie sei 34 Jahre alt, aus Odessa nach London gekommen, von Beruf Aerztin, habe jedoch diesen Beruf in England nie ausgeübt. Sie lebe anscheinend in Wohlstand, Luxus und unterhalte viele Beziehungen zu Herren der Gesellschaft, ohne daß über deren Natur Klarheit bestand; politisch Nachteiliges oder Sonstiges, was das Augenmerk der Polizei auf sie hätte lenken können, sei über sie nicht bekannt geworden.

Das war alles, was er über die Russin wußte. Nicht genügend, um sich ein klares Bild von ihr machen zu können, genug jedoch, um sein Interesse an der eigenartigen Frau wachzuerhalten. Ohne zu wissen warum, brachte er sie seit ihrem Besuch in seinem Arbeitszimmer in irgendeine unklare Verbindung mit dem geheimnisvollen „Herrn des Fünfecks". War das nur eine fixe Idee? Roger erinnerte sich des Ausspruches, den Inspektor Swaynes einmal getan hatte, daß die Kriminalistik ihre größten Erfolge den Eingebungen des Instinktes verdanke.

Nach dem Diner hielten Vivian und Lydia, jede für sich, im Salon Cercle, während die übrige Weiblichkeit mehr oder minder der Vernachlässigung anheimfiel. In einem anderen Winkel des Raumes umstanden einige ältere Herren den Bankier Karakerian. Dort war ein Gespräch über die politischen Ereignisse des Tages im Gange.

„Ich glaube nicht", führte der Bankier aus, „daß Hadleigh seinen Widerstand gegen die Anleihe noch lange wird aufrechterhalten können. Seit der arme Mitchell tot ist, der mit seinem Einfluß die Partei beherrschte, ist das ganze Unterhaus mehr oder weniger dafür."

„Es sind merkwürdige Gerüchte über Hadleigh im Umlauf", bemerkte ein älterer Herr. „Sein Widerstand soll nicht ganz uneigennützig sein."

„Ah, Sie meinen wohl, weil sein Sohn mit der kleinen amerikanischen Petroleumerbin verlobt ist?" Karakerian lachte. „Da kennen Sie Sir William schlecht. Er läßt sich durch dergleichen nicht beeinflussen."

Das Gespräch ging auf ein anderes Thema über, und Roger wandte sich der Gruppe um die Russin zu.

Sie sah gelangweilt aus, doch ihr Gesichtsausdruck hatte etwas gespannt Lauerndes. Sie sprach eben mit Conte Castro-Villari, und Roger hatte den Eindruck, daß die beiden einander besser kannten als sie wahrhaben wollten.

(Fortsetzung folgt)

Der Führer:

Wie so oft in der deutschen Geschichte, wird sich wieder einmal erweisen, daß das deutsche Volk, je größer die Not wird, um so mehr Kraft hat, den Weg nach oben und nach vorwärts zu finden. Am 10. 5. 1933 in Berlin.

Jüdische Schulen für Taschendiebe

Generalsäuberung Oberschlesiens von polnischem Verbrechergesindel

Nachdem es der Kattowitzer Kriminalpolizei in der letzten Zeit gelungen war, eine umfassende Säuberung Ostoberschlesiens von dem polnischen Untermenschentum vorzunehmen, hat auch der Polizeipräsident von Gleiwitz einen größeren Schlag gegen das Verbrechergesindel geführt. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß sich durch die polnische Zuwanderung infolge des Wegfalls der Grenze zwischen Ost- und Westoberschlesien die Zahl der Verbrechen schlagartig verdreifacht hat.

Während in der Zeit vorher die Kriminalität im deutsch gebliebenen Industriegebiet auf ein Drittel zurückgegangen war, und Raubüberfälle fast gar nicht mehr zu verzeichnen waren, wurden nach dem Polenfeldzug auch hier wieder schwere Raubüberfälle und zahlreiche Diebstähle, insbesondere Taschen- und Fahrraddiebstähle verübt, ein deutlicher Beweis für das Elend der breiten Masse Polens. Bei den Vernehmungen sagten die angeklagten Frauen und Männer überwiegend aus, daß sie noch nie in ihrem Leben richtig gearbeitet hätten. Weiter wurde festgestellt, daß die Juden in den polnischen Ghettos regelrechte Schulen für Taschendiebe eingerichtet haben. Auch zahlreiche Falschmünzer stellen die Zugewanderten.

Lustmörder zum Tode verurteilt

Vor dem Braunschweiger Sondergericht stand der 26 Jahre alte Heinrich Wölkerling aus Schöningen, der vor etwa einer Woche auf bestialische Weise seine Schwägerin Anna Wölkerling ermordet hatte. Der Angeklagte schilderte vor dem Gericht eingehend die Tat. Er versuchte sich damit herauszureden, daß er den Mord in großer seelischer Erregung und nicht mit Vorsatz ausgeführt habe. Die Zeugenaussage ergab, daß Wölkerling an dem verhängnisvollen Tage wohl eine Gastwirtschaft besucht hatte, aber keineswegs so sinnlos betrunken gewesen sei, daß er für die Tat nicht verantwortlich gemacht werden könnte. Ein Sachverständiger, der die Leiche der Ermordeten obduziert hatte, stellte fest, daß die Wölkerling durch 36 Stiche getötet worden war. Das Sondergericht verurteilte Wölkerling zum Tode.

Der Name
högemann
bürgt nach wie vor für
Qualitätskleidung.

Hochblüte orchestraler Kunst

Berliner Erfolg von sieben Dirigenten

Selten haben sich während einer Saison so viele erstrangige Orchesterdirigenten auf den Podien der Reichshauptstadt vereinigt wie gerade in diesem Kriegswinter. Alle Welt könnte daraus ersehen, daß die riesigen Energien, die das deutsche Volk für seine militärische Verteidigung einsetzt, nicht etwa anderen Gebieten entzogen werden. Auch in der letzten Berichtszeit von 16 Tagen Spanne ist eine Fülle von Höhepunkten auf dem Gebiete großer Orchesterkonzerte zu verzeichnen mit erlesenen Programmen, in denen die großen Werke deutscher Meister neben vielem Wertvollen des Auslandes standen.

Sie ließ Wilhelm Furtwängler in seinem letzten Konzert zwischen Haydn und Brahms die orientalische Farbenpracht und die leidenschaftliche Dramatik der „Scheherazade" von Rimsky-Korssakow in unübertrefflicher Klangschönheit aufrauschen, während Hans Knappertsbusch nach einer variationsfreudigen Tanzsuite von Franckenstein und dem Violinkonzert von Pfitzner sich und den Philharmonikern eine kaum endenwollende Ovation erspielte mit der von slawischer Schwermut zu entfesseltem Bacchanal sich spannenden Sinfonie Nr. 5 von Tschaikowsky.

Ein weiteres Konzert der Philharmoniker sah den Leipziger Gewandhausleiter Hermann Abendroth an ihrer Spitze, der nach zwei Beethovenwerken Regers „Hiller Variationen" darbot, die vor 50 Jahren seinen Ruhm begründeten, eins der schwierigsten und persönlichsten Werke Regers, dessen vielgestaltige orchestrale Architektur Abendroth mit erstaunlicher Virtuosität erstehen ließ.

An zwei weiteren Abenden konzertierte das NS.-Sinfonieorchester aus München. Unter der Stabführung von Franz Adam und Erich Kloß erwies sich diese noch junge Vereinigung als ein ausgezeichnet geschulter Klangkörper, der den anspruchsvollen Werken von Beethoven, Reger, Pfitzner und Bruckner in hoher Vollendung gerecht wurde. Auch hier gab es begeisterten Beifall. — Das erst in diesem Winter zur vollen Wirkung eingesetzte „Städtische Orchester", das schon viele hochwertige Leistungen und große Erfolge hinter sich hat, widmete sich im letzten Hochschulkonzert unter der Leitung von Fritz Zaun ausschließlich Werken im Felde stehender Komponisten, deren kulturelle Gegenwartsbedeutung noch unterstrichen wurde durch einleitende Worte von Professor Dr. Graener. An der Spitze des gleichen Orchesters bewies der junge Nachwuchsdirigent Wilhelm Rudolf Heger mit einem Brahmsprogramm erneut seine kraftvolle Begabung zum Orchesterführer.

Paul Haslinde.

Die große deutsche Kunstausstellung 1939 geschlossen

Die seit dem Tage der Deutschen Kunst 1939, also seit Mitte Juli, geöffnet gewesene Große Deutsche Kunstausstellung 1939 im Hause der Deutschen Kunst ist, wie bereits angekündigt, am Sonntag, dem 18. Februar, zu Ende gegangen. Am letzten Tage war die Ausstellung noch mit fast 6000 Personen ausgezeichnet besucht. Ueber das Gesamtergebnis der Ausstellung, die Hunderttausende von Volksgenossen mit dem hohen Stande der Malerei und Plastik im nationalsozialistischen Deutschland bekannt gemacht hat, wird die Ausstellungsleitung in Bälde der Oeffentlichkeit nähere Mitteilungen unterbreiten.

Grabbe-Tage 1940 in Detmold

Das Werk des westfälischen Dramatikers Christian Dietrich Grabbe wuchs aus westfälischer Art und wendet sich an die ganze Nation. Es ist der Sinn der jährlich wiederkehrenden Grabbe-Tage, das Werk eines lange verkannten, aber durch den Nationalsozialismus neu entdeckten Dichters der ganzen Nation zu erschließen, weil sich darin das ewige Deutschland widerspiegelt. Was Grabbe von Herzen ersehnte: Eine Zeit, die Sinn für Größe hatte, und ein Volk, das wieder gläubig an seiner Zukunft baute, das alles ist heute Wirklichkeit geworden. Auf diesen Akkord waren die diesjährigen Grabbe-Tage gestimmt, die in der Heimatstadt des Dichters, Detmold, mit einer Arbeitstagung der Grabbe-Gesellschaft eröffnet wurden.

Unsere Kurzgeschichte:

Einer Mutter Tag

Von Georg A. Oedemann

Am Webstuhl steht Helene Müller und blickt ins Fadenwerk des raschelnden Geschirrs. Um diese Zeit der kurzen Tage hängt das Licht der elektrischen Lampen wie ein scharfer Kegel über dem schaffenden, klappernden Webstuhl. Der Schützen saust durchs Fach und zerrt mit Fleiß den Faden hinter sich her, die Lade poltert vor und zurück — klapp-di-klapp! — klapp-di-klapp! — Ich web' das graue Tuch der Front! Schuß an Schuß! Und der Warbaum rollt. Und die fetten Treibriemen schmatzen über blanke Mitnehmerscheiben.

Manchmal steht der Webstuhl, Sekunden nur, und flinke Frauenhände finden den gerissenen Faden durch hundert Verstecke, nehmen ihn vors Fach und weiter geht das laute, klappernde Lied. Wenn zum Frühstück das Brummhorn durch den Saal heult, dann kommt die Stille herein und läßt den fleißigen Motoren ein kurzes Ausruhen. Die Frauen sitzen im Kameradschaftsraum und essen mit ehrlichem Hunger das liebe Brot. Helene hat ein Kärtchen aus dem Bunker „Strauchdieb" erhalten und ihre Gedanken gehen zu ihm, der Wache hält vor den Toren des Großdeutschen Reiches. Die Männer da draußen, sie haben doch einen unbändigen Glauben an die Heimat, liebe Helene! Sie haben auch zuweilen mal ihre Gedanken und sehen dich, Helene, und dich, Marie. Sie sehen, wie eure Hände fleißig sind und eure Herzen treu. Das Leben ist schön, wenn es sich bewährt; jetzt fühlen wir es erst, was wir früher nur dem Wort nach kannten. Und die Sorge hat kein Recht auf euch alle! Sie darf nicht heran an euch! An keinen, der in dieser festen Gemeinschaft sein Werk tut. — —

Wo sind deine Kinder, Helene Müller? Wo ist der kleine Hans-Peter und das Anneli? Warum sind deine Augen so hell, Mutter, an der Maschine? Einstmals, vor vielen Jahren, da war meine Mutter auch vor der Maschine, und ich glaube, sie war nicht so froh, denn auf ihrer Stirn waren Falten und ihr Mund war meistens still. „Spiel nicht mit dem Feuer, Jung'! Nimm dir selber das Brot und halte die Stube rein!" Jeder neue Morgen und jeder Feierabend war wohl ein Sorgengang für die Mutter, aber wir Kinder verstanden das nicht und schafften prächtige Unordnung ins Heim und tranken kalten Kaffee und suchten versteckte Zuckerbüchsen und krochen frierend zu guten Nachbarsleuten, wenn uns das „Zeltlager" unter Tischen und Stühlen nicht mehr gefiel. Es gab auch damals Idealisten, edle Menschen, die steckten ihre ganze Menschenliebe in Kindergärten und zogen ein Jahr darauf arm von dannen. Sie waren ihrer zu wenig in dieser gewaltigen Stadt, sie waren Einsame und verschenkten ihre gute Kraft.

Welch ein Weg von damals zu heute!

Wenn das Lied der Arbeit verklingt, geht Helene Müller nach dem NSV.-Kindergarten und holt ihre Kinder ab. Sie geht immer mit einem freudigen Herzklopfen durch das schmale Gartentor. Der Garten liegt im Winter weiß und still. Die Spielkästen und Schaukeln träumen unter weißen Schneemützen von des kommenden Sommers heller Kinderlust. Ja, einmal muß wohl auch ein Kindergarten schlafen; aber in den großen, hellen Stuben ist Wärme und Fröhlichkeit. Hier tummelt sich das ganz junge deutsche Leben unter der Aufsicht tüchtiger Kindergärtnerinnen. Du mußt nun an jedem Feierabend hinein in diesen Kinderstrom und bist so glücklich im heißen Gewirr, und deine Augen suchen immer wieder unter den vielen die eigenen.

Und sie hängen dann an deinen lieben Händen und erzählen dir von allem, was dieser treffliche Lebenstag wieder an Neuem brachte. Es ist wahr, jeder Tag hat sein eigenes Gesicht. Mit jedem Spiel wächst die junge Seele und hat ihre Nahrung am hübschen Verslein, das die „Tante" mit den runden, fröhlichen Angesichtern paukt. Die Seele hat ihre Nahrung und der Leib hat seine Nahrung. Eine Mutter sieht das, ihr Auge und ihr Herz ist wachsam, wenn es um die Kinder geht, und ihr Auge und ihr Herz soll wachsam sein, denn sie sieht das äußere und innere Wachstum der Kinder mit glücklichem Erstaunen. Sie braucht nur zuzuhören, auf diesem Heimweg, und jeder Abend ist angefüllt mit neuen Ereignissen. Es ist wie eine Stufenleiter, auf der die jungen Seelen aufwärtssteigen, von treuen, verläßlichen Händen geführt. Und jeder Tag ist eine solche Stufe ins Leben.

Hans-Peter kann ein Haus zeichnen, mit Zaun und Baum und ein Fuhrwerk dazu. Und Anneli flicht aus schmalen Papierstreifen wunderhübsche Sterne. Da sind der Stunden fast zu wenig bis zum Bettgehen, und wenn die Mutter endlich „Schluß" macht, erst dann gibt's ein leises Geschrei, weil die beiden noch längst nicht fertig sind mit ihrem neuen Lebenstag. Doch es muß sein, denn Helene will noch einen Brief schreiben, nach dem Bunker „Strauchdieb". Sie muß das alles schreiben. Denn ihr selbst ist jeder Tag wie ein Geschenk, weil die Sorge um die Kinder nicht an sie herantritt . . .

Anekdoten

Abgelehnter Antrag

Der 53jährige Blücher wollte wieder heiraten und bewarb sich um eine wohlhabende Witwe. Da er jedoch in seinem Antrag erklärt hatte, er sei „kein sonderlicher Wirt", gab ihm die Dame einen Korb. Blücher, gefragt, ob er sich darüber grämen, erklärte: „Ein schlechter Hengst, der nicht einen Schlag verträgt!"

Tugendritter

Blücher, der schon vor der deutschen Erhebung zu den stärksten Säulen des Widerstandes gegen die Franzosen gehörte, wurde vom Tugendbund, einer patriotischen Vereinigung, aufgefordert, Mitglied zu werden. Er sollte im Bund eine führende Tätigkeit ausüben und auch die Ritterwürde erhalten. Dies paßte dem alten Haudegen nicht, daher ließ er antworten: „Ich habe die Tugend zwar stets geliebt, aber nie geritten!"

Denkt an die Verdunkelung eurer Wohnungen!

Landesbibliothek Oldenburg